

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 152.

Montag, 5. Juli 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Reingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Zeilenpreis 12 Pf.) Zeitrunder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Sauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hahn in Riesa.

## Bekanntmachung.

Die Höchstpreisbekanntmachung für Chlorsalpetere vom 5. März 1915 wird mit der Maßgabe aufgehoben, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen von Chlorsalpetere bestehen bleibt, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Militärbefehlshaber zugegangen ist, den Chlorsalpetere der Kriegshemikalien-Werkschaft zum Höchstpreis zu überlassen.

Dresden,  
1. Juli 1915.

860 III A P Z.

Stellb. Generalkommando XII. u. XIX. A. S.  
Die kommandierenden Generale  
von Wolzgen. von Schweinik.

Das Ergebnis der in der Stadt Radeburg und dem größten Teile der Landgemeinden des hiesigen Bezirks veranstalteten Sammlung für die Kaiser-Wilhelm-Spende betrug

7702 M. 66 Pf.

Die unterzeichnete Amtshauptmannschaft spricht allen Gekern für die bewiesene Opferfreudigkeit ihren aufrichtigsten Dank aus.

Großenhain, am 2. Juli 1915.

481 G.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
Dr. Ublemann.

Dienstag, den 6. Juli 1915, vorm. 10 Uhr, sollen im Versteigerungsraume des hiesigen Kgl. Amtsgerichts 1 Kleiderschrank und 1 Sofa öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts, am 5. Juli 1915.

Die diesjährige Obstnutzung und zwar: in den Gärten an der Johannislandung, an der Poppiger Straße, an den Wegen nach Weida und Pausig (Kirchbachstraße), an der Straße nach Deutewitz von der Brückenmühle bis zur Deutewitzer Grenze, auf dem sogenannten Ager und auf dem Fährdamme in Göhlitz, an der Straße von Göhlitz nach Poppig und im Garten des Stadtkrankenhanfes soll

Mittwoch, den 7. Juli 1915, nachmittags 3 Uhr

in der Ratkassette hier versteigert werden.

Auswahl unter den Bietern und Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Die Sachbedingungen können in der Ratkassette eingesehen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Juli 1915.

End.

Mittwoch, den 7. Juli 1915, 10 Uhr vormittags, sollen auf dem Hofe der Kaserne des Feldartillerie-Regiments 32 einige Posten Pferdedünger meistbietend versteigert werden. Kaufsüchtige Bieter (Gärtner, Düngerabfuhrgesellschaften, Landwirte) wollen sich zu diesem Zeitpunkt an der Düngerstätte auf dem Exerzierplatze, hinter der Kaserne versammeln.

II. Gratzabteilung Feldartillerie-Regiments 32.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Juli 1915.

Im Kaufmännischen Vereinshaushalt in Chemnitz wurde gestern vormittags die außerordentliche Verbandsversammlung des Verbandes der Sächsischen Hausbesitzervereine abgehalten. Zum Hauptpunkte der Tagesordnung, „Die Auswirkungen des Krieges auf den Haus- und Grundbesitz“, hielt das Vorstandsmitglied Dr. Wibe den einleitenden Vortrag. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, im Sinne der in der Debatte gemachten Ausführungen des Justizrats Dr. Baumer (keine Zahlung von Hypothekenzinsen und keine Mietzinsermäßigung während des Krieges) sich an die Reichsregierung zu wenden. Ferner wurde der Antrag Wolf-Virma, bei den Regierungen und den Militärbehörden dahin zu wirken, daß die Angehörigen der Selbstbehalteten ihren Hausstand möglichst ungeschädigt, dem Vorstände zu weiteren Schritten überweisen. Den Antrag Schuster-Baughen, der Preissteigerung der Verbrauchs- und Rohungsmittel entgegenzutreten, übermittelte man dem Vorstände zur Kenntnisnahme. In der Nachmittags-Sitzung gelangte zunächst der vom Verein Dresden gestellte Antrag wegen Beschaffung von Nachhypotheken zur Beratung. Die Versammlung faßte einstimmig den folgenden Beschluß: 1. Die Versammlung erklärt die Errichtung von Kreditanstalten (Pfandbriefanstalten) zur Beschaffung billiger und unantastbarer Hypothekendarlehen sowohl an erster als auch an zweiter Stelle für dringend und unbedingt nötig und 2. bittet Staat und Gemeindeverwaltungen um weitestgehende Förderung der auf Selbsthilfe gedachten Einrichtungen nach Maßgabe des Antrages Dresden. Der Antrag des Vereins A. Söbteris, die Verhandlung über die dahingehenden Verträge, die in Zukunft staatliche und Gemeinde-Grundsteuer nur nach dem tatsächlichen Ertrage der Grundstücke erhoben werden, daß also Mietaufschläge zu berücksichtigen sind, wurde von Martin-Söbteris kurz begründet. Der Antrag wurde dem Vorstände überwiesen. Wendler-Döbeln beantragte für den dortigen Verein, bei den Stellen dahin vorstellig zu werden, daß das Inkrafttreten der neuen Gemeindesteuergesetze um ein weiteres Jahr verschoben werde. Beide Anträge wurden ebenfalls dem Verbandsvorstande überwiesen. Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstände wurden die ausstehenden Mitglieder Baumann-Breitlau, Jähme-Weipitz, Wacker-Dohna, Unger-Rödelau und Wendich-Dresden wiedergewählt. (Beipz. Tabl.)

Das Ministerium des Innern wünschte von der Handelskammer zu Dresden ein Gutachten über die Regelung der Schlachtvieh- und Fleischpreise. Nach Anhörung einer großen Anzahl Sachverständiger sprach sich die Kammer dahin aus, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Schlachtvieh oder eine gesetzliche Festlegung der zulässigen Aufschläge zum Einkaufspreis nicht den gewünschten Erfolg, die zurzeit ungewöhnlich hohen Schlachtvieh- und Fleischpreise auf einen erträglichen Stand zurückzuführen, haben würden. Die Kammer ersuchte deshalb das Ministerium: 1. gegen die Einführung von Höchstpreisen für Schlachtvieh oder die Festlegung bestimmter Aufschläge für den Viehhandel, und die Großschlachtereien Stellung zu nehmen, 2. vielmehr dafür einzutreten, daß schleunigst verboten wird, Schweine mit Lebendgewicht unter 80 Kilogramm zu Schlachtwerkzeugen zu verkaufen, 3. daß rechtzeitig Maßnahmen für eine möglichst zweckmäßige Versorgung der Landwirtschaft mit Futtermitteln aus der diesjährigen Ernte getroffen werden und 4. daß die Gemeinden veranlaßt werden, ihre Bestände an Dauervorräten möglichst bald der Bevölkerung zuzuführen.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: In einem beachtenswerten Aufsatz an die Pensionäre und Renteneinkäufer zur Teilnahme an der nationalen Arbeit, besonders an den jetzt einfindenden umfangreichen Feldarbeiten, hebt der Regierungspräsident in Trier hervor, daß aus solcher vorübergehenden, ausschließlichen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine

Herabsetzung der Renten zu befürchten ist. Die vielfach zu beobachtende Besorgnis hierüber braucht also keinen Pensionär, keinen Renteneinkäufer, keinen Invaliden davon abzuhalten, zu tun, was in seinen Kräften steht, um in den nächsten Wochen und Monaten die für unsere Ernährung so ungeheuer wichtigen Arbeiten auf den Feldern ausführen zu helfen. Gerade in der jetzt beginnenden Zeit der angestrengten Erntearbeiten bedarf das Vaterland aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Möge also niemand, der noch zu arbeiten imstande ist, zurückbleiben. Möge jeder helfen, die Ernte zu bergen und die neue Saat zu bestellen! Dann werden die Ausbesserungspläne unserer Feinde auch fernerhin zunichte werden.

Die unsere jungen Kriegsfreiwilligen zu künftigen wissen, zeigt der folgende Vorgang. Starkes Artillerieregiment bereitete einen feindlichen Angriff auf die Stellung der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments 106 vor. Dabei wurde der Kriegsfreiwillige Stenbel aus Leipzig am Hals berast verwundet, daß er das Gewehr nicht mehr zu halten vermochte. Trotzdem ihm zugerufen wurde, half er den auf den feindlichen Gegner feuernden Mannschaften durch genaues Beobachten, Reinigen und Justieren der Patronen. Als flammendes Nachschneidewerkzeug der Gruppe das weitere Schießen unmöglich zu machen drohte, stellte er aus Formidone eine Schulterschulter her, welche der Gruppe Sicherheit gewährte. Obwohl er hierbei erneut schwer am Arm verwundet wurde, hielt er weiter aus. Es war ihm nicht mehr vergönnt, das ihm verliehene Eisenkreuz und die Silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille zu tragen, denn drei Tage später erlag er seinen schweren Wunden.

Gesundheitserweise ist nimmere auch in Sachen, wie von der Handelskammer zu Dresden befrucht, ein Ausnahmestafel für Milch eingeführt worden. Leider sind jedoch nur die preussischen Ausnahmestafeln selbst, nicht aber gleichzeitig auch die Art der Fruchtberechnung übernommen worden. Während in Preußen die Frucht für gefüllte Milchkrüge nach dem Reingewicht berechnet wird, ist in Sachsen die Frucht für das volle Rohgewicht des gefüllten Kruges zu zahlen. Außerdem wird in Preußen auch bei Vollmilch der leere Krug zum halben Fruchtstafel zurückerfordert, während dies in Sachsen nur bei Magermilch, Buttermilch und Molken geschieht.

Die dritte Strafkammer des Dresdener Landgerichts verurteilte gegen den 17 Jahre alten Dienstknecht Walter Julius Wehker aus Orzfa bei Riesa wegen schweren Diebstahls. Am 17. März d. J. ging der Angeklagte in die Wohnung des Gutbesizers Wendt und entwendete dortselbst insgesamt ungefähr zehn Mark bares Geld. Wehker wurde zu einer dreiwöchigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Wegen der freien Eisenbahnfahrt der baulaubenden Mannschaften richtete die Handelskammer zu Dresden eine Eingabe an das Ministerium des Innern, in der sie das Ministerium ersucht, an zuständiger Stelle dafür einzutreten, daß auch die Mannschaften, die zu dringlichen gewerblichen, industriellen und kaufmännischen Arbeiten beurlaubt werden, freie Eisenbahnfahrt erhalten. Begründet wird die Eingabe damit, daß die für landwirtschaftliche Arbeiten beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt erhalten.

Die Staats-Eisenbahnverwaltung läßt Sonntag den 18. Juli einen Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Dresden nach Jittau und zurück verkehren, durch den der Besuch des südöstlichen Gebirges während der großen Schullerferien wesentlich erleichtert wird. Die Abfahrt erfolgt vormittags 6.54 von Dresden-Hauptbahnhof, 6.59 von Dresden-Wettinerstraße und 7.06 von Dresden-Neustadt, die Ankunft in Jittau 9.30, während der Rückfahrt Jittau abends 7.35 verlassen und 10.09 in Dresden-Neustadt, 10.14 in Dresden-Wettinerstraße und 10.19 in Dresden-Hauptbahnhof wieder eintrifft. Der 10.05 vormittags von Jittau abfahrende Personenzug vermittelt günstige Anschlußverbindungen nach Oybin und Jonsdorf. Den Anschluß bei der Rückfahrt vermittelt die nachmittags 5.45 von Jonsdorf und 6.55 von Oybin abgehenden planmäßigen Personenzüge. Im Sonderzuge wird nur dritte Klasse geführt. Der ermäßigte Fahr-

preis für eine Fahrt beträgt nach Jittau 1 M. 95 Pf. und nach Oybin oder Jonsdorf 2 M. 20 Pf. Zwischen Jittau und Oybin sowie Jonsdorf berechnen die Sonderzugfahrkarten ohne Nachzahlung zur Fahrt in den Anschlußzügen. Reisende, die den Sonderzug zur Rückfahrt benutzen wollen, erhalten hierzu Sonderzugfahrkarten zu gleichen Preisen nur bei Lösung der Karten für die Hin- und Rückfahrt berechnen, wenn sie zur Rückfahrt im Sonderzuge nicht benutzt werden sollten, innerhalb vier Wochen zur Rückfahrt in fahrplanmäßigen Personenzügen gegen Zahlung einer halben gewöhnlichen Fahrkarte dritter Klasse. Fahrkartenübertragung ist ausgeschlossen. Der Fahrkartenerwerb beginnt an den Schaltern der Stationen Dresden-Hauptbahnhof, Dresden-Wettinerstraße und Dresden-Neustadt Donnerstag den 15. Juli und wird 5 Min. vor Zugabgang geschlossen. Außerdem ist es zulässig, spätestens zwei Tage vor Zugabgang die Sonderzugarten von den vorgenannten Ausgabestationen durch Vermittlung einer anderen sächsischen Station zu beziehen oder die Fahrkarten brieflich — unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages einschließlich 45 Pf. Postgebühren — bei den Ausgabestationen zu bestellen.

Warnung! In dem Briefe eines in Frankreich gefangen gehaltenen deutschen Soldaten an seine Familienangehörigen in Deutschland fand sich die Bitte, nichts über den Krieg zu schreiben, von dem französischen Zensur dahin abgeändert, daß recht viel über den Krieg geschrieben werden solle. Die Mitteilung, daß der Antwortbrief nicht geschlossen gefandt werden dürfe, war wiederum von dem französischen Zensur dahin berichtigt, daß der Brief geschlossen werden dürfe. Die Eingriffe des französischen Zensurs lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die französische Zensurleitung aus ausführlichen und vertraulichen Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen Nachrichtenmaterial zu erlangen hofft. Ist auch nicht zu befürchten, daß den Franzosen auf diese Weise Aufschlüsse über militärische Operationen zuteil werden könnten, so ist doch zu bedenken, daß schon Mitteilungen über den Aufenthaltsort von anderen im Felde stehenden Familienangehörigen dem Feinde wertvolle Fingerzeige geben können, daß mit persönlichen Sorgen und Klagen, durch Verallgemeinerung Mißbrauch getrieben werden kann. Den kampflosen Gefangenen der französischen Zensurleitung gegenüber empfiehlt sich gerade in dieser Beziehung größte Vorsicht. Es ist deshalb dringend geboten, in den Mitteilungen an Kriegsgefangene über das durchaus Notwendige nicht hinauszuweisen.

Die regenlose Zeit der ersten Junihälfte hat der Vermehrung des Ungeziefers Vorschub geleistet. Die Blutlaus mit Erfolg zu bekämpfen, ist sehr leicht. Man entziehe ihr die Flüssigkeit, und sie muß für immer verschwinden. Man nehme frischen Gipsstaub, bestreue damit die von der Blutlaus befallenen Wäse, und in einigen Tagen ist die Blutlaus tot. Der Kalk nahm ihr das Lebenselement.

Sendet nicht zu viele Pfundpäckchen nach Wallen! Der Versand von sogenannten Päckchen (1-Pfund-Feldpostbriefen) an die auf dem gallischen Kriegsschauplatz befindlichen deutschen Heeresangehörigen hat neuerdings einen verhängnisvollen Umfang angenommen, daß er neben den überaus wichtigen militärischen Aufgaben, die unbedingt vorangehen müssen, nicht mehr ordnungsmäßig bewältigt werden kann. Um eine Sperrung dieser Sendungen zu vermeiden, wird von Amts wegen dringend ersucht, sie auf das äußerste Maß einzuschränken.

Zur Vereinfachung des Besuchs der Alpen Sommerferien werden am 14. Juli, zum Ferienbeginn, Sonderzüge zu ermäßigten Preisen von Dresden, Leipzig und Chemnitz nach München abgefahrert werden. Der Chemnitzer Sonderzug verläßt den dortigen Hauptbahnhof abends 8 Uhr 55 Min. und kommt in München Hauptbahnhof vorm. 7 Uhr am 15. Juli an. In diesem Zuge werden in Chemnitz Hbf. auch bei der Ausgabestelle für zusammengefaßte Fahrkarten (Sonderzugarten 2. und 3. Klasse nach München Hbf., Kufstein, Salzburg oder Bad Reichenhall und Lindau ausgegeben, denen die vorjährige Benutzbarkeit unter Beibehaltung der früheren Fahrpreise beigelegt ist. Die Weiterreise von München kann beliebig innerhalb der Geltungsdauer der Fahrkarte mit allen fahrplanmäßigen Zügen ausgeführt werden; Schnellzugbenutzung ist gegen Aufschlag gestattet. Der Fahrkartenerwerb beginnt am 7. Juli und wird am 12. Juli mittags 12 Uhr endgültig geschlossen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt von Chemnitz nach München 35,20 M. 2. Klasse und 22,50 M. 3. Klasse, nach Kufstein 41,90 M. 2. und 27,90 M. 3. Klasse, nach Salzburg



44,00 M. 2. und 22,00 M. 2. Klasse, sowie noch haben 40,00 M. 2. und 22,00 M. 2. Klasse. Die Sonderkarten gelten zur beliebigen Rückfahrt innerhalb 3 Monaten in allen festplanmäßigen Zügen ohne Nachzahlung. Die üblichen Sonderbedingungen werden in diesem Jahre nicht herausgegeben; alle Reisen in jedoch bei den üblichen Stationen und der Ausgabestelle für gemeinsame Fahrkarten in Genuß zu erfahren.

**Kaus Anlag von Gellert's 200. Geburtstag**  
Gestern in Leipzig in der Johannisstraße, der letzten Ruhestätte Gellert's, und am Gellertdenkmal Gedächtnisfeier statt. In Gellert's wurde vormittags ein Festgottesdienst abgehalten, worauf sich ein Festzug zum Denkmal des Dichters auf dem Markte bewegte, wo Kränze niedergelegt wurden. Ansprachen hielten u. a. Bürgermeister Schulz-Patuleich, Oberhofprediger D. Dibelius namens der sächsischen Landesynode, Prof. Dr. Althaus als Vertreter der Leipziger Universität und Prof. Dr. Karl Mittel im Auftrage der Fürstenschule St. Afra. Am Abend fand noch ein gesellschaftliches Präsamenfest mit Vortrag von Gellert'schen Gedichten und Liedern und mit der Darstellung lebender Bilder aus Gellert's Wirken statt.

**Oschag.** Ein Transport von 101 meist Leichtverwundeten ist Sonnabend Nacht in der 3. Stunde aus Galtzien hier eingetroffen und in den hiesigen Lazaretten untergebracht worden. Unter den Verwundeten waren alle Woffengattungen und alle Bundesstaaten vertreten. Sie hatten vom 23. bis 25. Juni bei Demberg unter Generalfeldmarschall v. Mackensen gekämpft und waren in Strg. verladen worden.

**Großenhain.** Ein Pferdeklieb wurde Freitag abend in einer hiesigen Schankwirtschaft verhaftet. Dieser, ein Arbeiter aus dem benachbarten Naundorf, hatte aus dem Gasthof in Naundorf ein Pferd gestohlen und dieses an einen hiesigen Händler verkauft. Der Händler schloß Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die den Dieb Freitag abend in einer hiesigen Schankwirtschaft verhaftete, wo er beschlagnahmt war, das erhaltene Geld für das gestohlene Pferd klar zu machen.

**Okrain i. Sa.** Der als Kaufmann auf dem Rittergut Roschlowitz seit einigen Tagen dienende 16-jährige Johann Adelt aus Kirchhain in Bayern, der seit fast 1 Jahr aus der Fürsorge-Anstalt Groß-Schönau entlassen war, ist am Freitag früh verhaftet und dem Amtsgericht Adelsheim übergeben worden.

**Döbeln.** Durch eine schöne Feier wurde am gestrigen Sonntag das von der Stadt Döbeln in herrlicher Lage am Staupitzberg errichtete Bürgerheim eröffnet. Dasselbe hat rund 137.000 M. (ohne den Bauplatz) gekostet, ein noch etwas größerer Betrag ist zum Betriebe und zu Freistellen vorhanden.

**Petersdorf bei Büdenhof (Zittau).** Durch Blitzschlag wurde hier das Wohnhaus des Besenbinders Karl Rutschke mit sämtlichen Einrichtungsgegenständen eingeschlagen. Weiter schlug der Blitz in das Anwesen des Feldgärtners Wenzel Wieden. Auch dort richtete das Feuer das Wohnhaus samt der Scheune mit allen Einrichtungsgegenständen und den landwirtschaftlichen Geräten ein. Die Frau Wieden, die aus der Dachkammer noch etwas retten wollte, kam darauf in Gefahr, daß sie sich durch einen Sprung aus dem Giebelfenster retten mußte. Sie erlitt schwere Brandwunden. Eine Kuh und zwei Schweine, welche durch den Schlag getötet worden waren, und an die man in der Eile nicht gedacht hatte, verbrannten im Stalle.

**Baugen.** Donnerstag abend ist vom Arbeitskommando des Proviantamtes Kleinwella bei Baugen ein kriegsgefangener Russe entwichen. Er spricht gut deutsch, trägt russische Uniform mit gelber Dolmetscherbinde und an der Mütze ein rotes Schild 5/357. Die Spuren führen in nördlicher Richtung. — Ferner sind Freitag nachmittag vom Arbeitskommando Schleifstand Wighraden bei Zittau zwei russische Gefangene entwichen. Sie tragen russische Uniform.

**Ramenz.** Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Ramenz gibt bekannt, daß alle versorgungsberechtigten Personen, mit Ausnahme der Kinder unter einem Jahre und der schwer arbeitenden Bevölkerung die Brotmarken um je 1/2 Mark für die Woche und den Kopf gekürzt werden. Diese Brotmarkenkürzung ist eine Folge des sehr bedeutenden Mehroverbrauchs an Mehl.

**Zittau.** Einen graulichen Fund machten dieser Tage hier einige bei der städtischen Abfuhr beschäftigte Arbeiter. Als diese den Abfuhrwagen abtuben, erregte ein mit einem silbernen Henkel versehener großer Topf ihre Aufmerksamkeit. Der Topf wurde deshalb geschlagen, wobei zum großen Schreck der Leute eine in Spiritus gefüllte kleine Kinderleiche zum Vorschein kam. Während man im ersten Augenblick an einen Kindesmord glaubte, stellte die Polizei bald fest, daß es sich bei dem Funde um ein jedenfalls zu wissenschaftlich-medizinischen Zwecken aufbewahrtes Präparat handelte, das nachweislich schon seit vielen Jahren in einem Schrank gestanden hatte, dessen Schlüssel gestohlen ist. Beim Aufbrechen des Schrankes hatte man jetzt den alten, überfälligen Topf, ohne seinen Inhalt zu kennen, in den Kise-Wimer geworfen, wodurch die kleine Leiche ans Tageslicht kam. Sie erhielt nun ein passendes Ruhezuhause.

**Meerane.** Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Meerane hat soeben den einzelnen Gemeinden für alle über 14 Jahre alten Einwohner mit eigenem versteuerten Arbeitseinkommen bis zu 2500 M. Brotzulagen gewährt und zwar für jede in Frage kommende Person ein Pfund Brot wöchentlich. Zu den Personen, auf die sich diese Zulagen erstrecken, gehören ohne weiteres alle in Krankenkassen des öffentlichen Rechts Versicherten bis zu der genannten Einkommensgrenze, ferner kleinere Landwirte, Handwerker und Beamte.

**Werdau.** Eine Heilkundige ist wegen schuldiger Züchtung auf Antrag der Staatsanwaltschaft Zwickau festgenommen worden. Die Frau hatte eine Brustkranke behandelt, ohne einen Arzt zuzuziehen. Die schwerkranke Frau wurde nach dem königlichen Krankenhause Zwickau gebracht, ist aber dort gestorben, da die ärztliche Hilfe zu spät kam.

# Zur Kriegslage.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 5. Juli.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Straße nach Willem und ein französischer Vorstoß auf Couches wurden blutig abgewiesen. Beiderseits Croix des Carmes, am Westrande des Briesterwaldes, stürmten unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Metern vor. Unter schwersten Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Gräben auf Gräben räumen und etwa 1000 unverwundete Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte sowie 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueberfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut-de-Meupe südlich von Norroy an der Mosel, die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde. Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampfe ihre Ueberlegenheit. Nördlich und westlich von Manonviller wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger den Angriff von drei Segnern ab. Die bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luftangriffe auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler in der Stadt nieder.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Linfingen haben auf der ganzen Front die Plota-Lipa erreicht. Das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In fast 14 tägigen Kämpfen erzwangen sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Uebergang über den Dnjestr und trieben den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her. Am Bugabschnitt räumte der Feind heute Nacht den Brückenkopf Krylow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka Zubrobin, nördlich des Borabschnittes und bei Zarnowka-Krasnil erneut geworfen.

Oberste Heeresleitung.

**Reustadt i. Sa.** Von einem entsetzlichen Unglück ist Polenz Sonnabend in früher Nachmittagsstunde betroffen worden. Gegen 1/3 Uhr entstand in der pyrotechnischen Fabrik von Franz, und zwar in einem der mehrere Räume umfassenen Arbeitsgebäude bei Fertigstellung einer Patronenhülse eine Explosion. Diese erfaßte die im Räume lagernden, zu unmittelbarer Verwendung bereitliegenden Materialvorräte und brachte auch hiesig zur Explosion, wobei unter dem ungeheuren Druck das Dach einstürzte, während die dort teilweise nur vorübergehend aufhältlichen Arbeiterinnen, meist junge, unbeschäftigte Personen von hier und aus den umliegenden Ortschaften, sofort lichterloh brannten. In seiner Todesangst erlitt eines der Mädchen in einen gegenüber befindlichen Arbeitsraum und führte so auch noch eine Uebertragung der Brandwirkung auf die dort Beschäftigten herbei. Von den insgesamt betroffenen 14 Personen wurden sofort getötet bzw. erlagen alsbald ihren schweren Verletzungen sechs, die anderen wurden ins städtische Krankenhaus nach Reustadt geschafft, wo bis Sonntag vormittag weitere vier gestorben sind, nachdem eine der Arbeiterinnen auf dem Transport dahin in den Armen ihres Vaters verstarb. Die übrigen drei befinden sich in hoffnungsvollem Zustande. Unter den Verstorbenen befinden sich mehrere verheiratete Arbeiterinnen. Durch die der Explosion folgende Feuerbrunst wurde das Gebäude zerstört. Ueber die Ursache des schweren Unglücks läßt sich etwas Zuverlässiges nicht sagen. Nach den Behauptungen einer schwerverwundeten Arbeiterin, die sofort nach der Explosion vernommen wurde, soll bei der Herstellung der Patronen vollständig vorchriftsmäßig verfahren worden sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein chemischer Vorgang die Ursache der Explosion gewesen ist. Die pyrotechnische Fabrik von Franz beschäftigt im ganzen etwa 40 Arbeiterinnen.

**Seyz.** Im oberen Hürtgenaal des Runkischen Grundstückes brach aus bisher noch nicht ermittelter Ursache Sonnabend in der ersten Morgenstunde ein Schadenfeuer aus, das in dem Holzlager reichliche Nahrung fand. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf den Entstehungsort einzudämmen, so daß die Flammen das harte Dach nicht durchschlugen.

**Plauen.** Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Dehne steht als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung einer gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten, die für Dienstag einberufen ist. Oberbürgermeister Dr. Dehne wurde am 11. April 1912 als Amtsnachfolger des am 1. Februar desselben Jahres verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Schmidt zum Stadtoberhaupt von Plauen gewählt. Er war bekanntlich vorher in Dresden und Riesa tätig.

**Plauen i. B.** Das seit Wochen anhaltende gute Wetter ist — so wird aus Oberfranken geschrieben — dem jungen Wild außerordentlich zuträglich gekommen. Seit einer Reihe von Jahren hat man beim Reo- und Grauwild nicht so viele junge Hasen getroffen wie heuer. Auch junge Rehe sind in großer Zahl vorhanden, sodaß in diesem Herbst und Winter mit einer guten Jagd gerechnet werden kann.

**Plauen.** Zwei Industrieller, die sich nicht scheuten hatten, das Vertrauen menschenfreundlicher Leute in schwerer Zeit grollig zu täuschen, wurden vom hiesigen Landgericht für längere Zeit unschädlich gemacht. Der 36-jährige Kaufmann Paul Max Sieber aus Schneeberg verwendete als Inhaber einer Sammelstelle für das Rote Kreuz größere Beträge für sich und seine Familie. Er wurde zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, 750 Mark Geldstrafe oder weiteren 50 Tagen Zuchthaus verurteilt. Der Rastergelehrter Albin Rich. Böker aus Greiz aber erhielt ein Jahr Gefängnis, weil er sich als Literat und

Missionar aufgespielt und Gastwirte, Kellnerinnen usw. gepöbelte hatte.

**Murzen.** Aus Schred, daß ihr ein Topf mit Del entfallen war, glitt in der Bleichfabrik eine Arbeiterin auf der Treppe aus und verlor dabei die Sprache. Die Sprachlähmung soll noch andauern.

**Torgau.** Donnerstag abend mußten die von der Arbeit zurückkehrenden Depotarbeiter Russischen Eheleute die Wahrenemung machen, daß die Wohnung in der Gartenstraße zu ebener Erde gelegenen Wohnung einen Besuch abgestattet hatten. Ihr sauer verdientes Geld, zwei Hundertmarkstücke, war aus dem Kleiderschrank verschwunden. Von den Tälern fehlt bisher jede Spur.

**Hof.** Eine Knappheit des Bieres ist hier und in der Umgebung eingetreten. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß nach einer Mitteilung des Verbandes der Brauereien von Hof und Umgebung die Armeeverwaltung im Gebiete des 3. bayrischen Armeekorps eine wöchentliche Abstellung von 100 Ladungen Bier für die Truppen verlangt. An diesen Lieferungen sind auch die Brauereien von Hof und Umgebung beteiligt. Da hierzu noch die gesetzliche Produktionsbeschränkung kommt, haben die Brauereien vom 1. Juli an die Flaschenbierlieferungen eingestellt und eine Kürzung der Lieferungen an die Wirte um 40 Prozent einreten lassen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. Juli 1916.

Mitlungener Versuch eines größeren englischen Flugzeugangriffes in der deutschen Nordsee.

(Berlin. Amtl.) Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer, einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der Deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die amarschierenden englischen Streikräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, bereits bei Tagesanbruch in der Höhe der Insel Terhelling fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzukommen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und erkauf dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: gen. Vehmde.

Die letzte Beschießung von Dänkirchen.

\* Genf. Die letzte Beschießung von Dänkirchen hat nicht nur enormen Sachschaden, sondern auch unter der Bevölkerung eine verheerende Wirkung angerichtet, so daß sich, wie französische Blätter melden, die Behörden veranlaßt sahen, zum Schutze der Bewohner neue Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Dazu gehört, daß in einer Anzahl Straßen mehrere Häuser mit weißem schwebenden roten Jähnen an den Vorderseiten versehen wurden, um diese Häuser den bei der einsetzenden Beschießung auf der Straße befindlichen Bewohnern als Zufluchtsstätten kenntlich zu machen.

Die Beschlagnahme des Dampfers Bayern in Neapel.

\* Chiasso. Nach der Turiner Gazzetta del Popolo protestierte der Schweizerische Botschafter in Rom im Namen Deutschlands gegen die Beschlagnahme der Ladung des Dampfers Bayern im Hafen von Neapel, die Deutschland als einen Willkürakt erklärt. Die italienische Regierung habe geantwortet, daß sie an der Beschlagnahme festhalten müsse, nach dem Kriege werde sich erweisen, ob sie zu Recht oder Unrecht erfolgt sei. Nach dem Giornale del Lavoro Publikt ist die Ausladung der Bayern beendet; die Ladung habe einen Wert von 6 Millionen Lire, und zwar seien geladene



worden: 500 000 Revolver großen Kalibers, 200 000 Riflen Munition, 3 Kanonen, 4 Flugzeuge mit Einrichtung für drahtlose Telegraphie und mit Maschinengewehren, 14 Kanonen mit Train, mehrere Tonnen Zement, zwei Stationen für drahtlose Telegraphie und dazugehörige Masten, mehrere Dynamos und 1000 Riflen geförnte Krähne für Zementbauten. Es seien auch viele wichtige Dokumente gefunden worden. Ueber die Bestimmung der Ladung werde jedoch strenges Stillschweigen bewahrt. Deutschland hat bekanntlich bereits erklärt, daß die Bestimmung des vor dem Kriegsausbruch ausgelassenen Dampfers China war.

#### Die italienischen Angriffe an der Karntner Front.

Der „E.M.“ meldet aus dem S. u. R. Kriegspressequartier: Nach längerer Pause hat vorletzte Nacht im Argebiet wieder ein Angriff der Italiener stattgefunden, der aber wie alle früheren leicht abgewiesen wurde. Im übrigen hat sich die Kampftätigkeit an der Karntner Front immer mehr auf zwei Stellen zusammengesogen, auf den Abschnitt des Pöfelpasses und die Gegend von Malborgeth, wo die Italiener vergeblich versuchen, über den Mittagskofel gegen das Kanonial vorzudringen. Seit ihnen im Pöfelpassgebiet einige Höhenstellungen mit Artillerie besetzt worden sind, sind sie dort zurückhaltender geworden und beschränken sich im allgemeinen auf mehr unbedeutende Artilleriefeuer. Kürzlich hat eine Alpinabteilung dort allerdings den Kühnen Versuch gemacht, sich an Stellen über eine fast senkrechte Felswand herabzulassen, um die lagerten österreichisch-ungarischen Abteilungen zu überraschen, sie wurden aber am Ziel prompt in Empfang genommen und, da ihnen der Rücken abgegeschnitten war, sämtlich vernichtet oder gefangen. Die am Pöfel so arbeitete die italienische schwere Artillerie auch in der Gegend von Malborgeth mit geradezu unsinniger Munitionverschwendung, aber ohne greifbares Resultat. Das Fort Densel bei Malborgeth wird unentwegt von 28-Zentimeter-Geschützen weiter bombardiert, ohne daß der Schaden in irgendeinem Verhältnis zu der angewendeten Munitionverschwendung stünde. Es ist sicher, daß die Italiener weit mehr Geld ins Wasser hinein verschossen haben, als das Wert je gekostet hat. Die Beschädigungen werden nicht während der Nacht ausgebessert, ohne daß das ununterbrochen fortgesetzte Bombardement die Besetzung daran hindern könnte. Die mühsam auf einen Raum geschleppten schweren italienischen Geschütze gegenüber Malborgeth wurden übrigens kürzlich von einer auf flankierender Höhenstellung untergebrachten österreichischen Batterie unter Feuer genommen, wobei ein italienischer Beobachter die anfänglichen Geschütze beim Einklinken wie auf dem Schießstand durch schüttsches Schwenken mit einer Schaufel veränderte. Der Weichschuß eines Karntner Schützen machte seinem Leben in dem gleichen Augenblick ein Ende, als der erste Volkstreff in der feindlichen Batterie lag.

#### Der amtliche italienische Bericht.

Rom. Der Bericht der Heeresleitung lautet: Im Trentiner Grenzgebiet, in Trentino und in Karnten dauert die Artilleriekämpfe mit Unterbrechung kleiner Abteilungen, die gegen die feindliche Front vorrückten, an. Gestern wurde das Fort Densel wieder beschossen. Am Vorhänge des Großen Pal unternahm der Feind in der Nacht vom 3. zum 4. Juli einen neuen, von sehr lebhaftem Artilleriefeuer unterstützten Angriff, um die von unseren Abteilungen am 2. Juli genommenen Schützengräben zurückzuerobern. Die Angriffe wurden wieder zurückgeworfen. Gestern erneuerten sich die feindlichen Gegenangriffe auf einigen Punkten der von uns auf dem Hochplateau von Gorischo eroberten Stellungen mit besonderer Heftigkeit. Trotz starker Artillerie- und Maschinengewehrfeuer wurden die Angriffe unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Feind ließ etwa 500 Gefangene, zwei Feldgeschütze, viele Geschütze mit Munition, einen Minenwerfer mit Patrone und viel Maschinengewehrmaterial in unseren Händen. Aus Aussagen Gefangener geht hervor, daß die Verluste des Feindes in den letzten Tagen besonders durch unser Artilleriefeuer sehr schwer gewesen sind.

#### Die Kriegsdauer nach Cadornas Aeußerungen.

Wien. Aus Lugano wird der Neuen Freien Presse gemeldet: Der Chef des italienischen Generalstabes Cadorna äußerte sich zu dem Abgeordneten Meba, daß die schließlichen Operationen des Stellungskrieges beweisen, daß der Frieden noch lange auf sich warten lassen werde. Denn Entscheidungskämpfe seien nirgends bald zu erwarten, am allerwenigsten auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Er würde sich glücklich nennen, im Juni nächsten Jahres zubaute zu sein. Man werde aber wahrscheinlich die Wälder von den Bäumen fallen sehen, ehe endlich von einem Frieden gesprochen werden könne. — Das Bekanntwerden dieser Aeußerungen hat in Mailand schmerzliche Ueberraschung hervorgerufen.

#### Italien will nicht nach den Dardanellen.

Wien. In diesem Besonderen neutralen Staaten behauptet man zu wissen, daß der Besuch Salanbras beim König mit der Frage der Entsendung eines italienischen Expeditionskorps nach den Dardanellen zusammenhängt. Obwohl unter dem Vorwand, Truppen nach Libyen schicken zu müssen, in Larent schon eine Expeditionskorps bereit lag, die Truppen nach den Dardanellen bringen sollte, und obwohl Sonnino früher in Paris und London diesbezügliche Versprechungen gemacht hatte, habe der letzte Ministerrat beschlossen, von der Expedition nach den Dardanellen vorläufig abzusehen. Wahrscheinlich sei der langsame Fortgang der italienischen Operationen und ferner der Umstand gewesen, daß die erhoffte Geldhilfe Englands nicht in zugänglicher Weise geleistet wurde.

#### Der vergebliche russische Widerstand.

Gernowich. Die Russen sehen vergeblich ihre Angriffe zwischen Dnjepr und Pruth fort und erleiden dabei die schwersten Verluste. Die russischen Verluste betragen in den letzten Tagen 20 000 Mann. In der nordöstlichen Autonoma herrscht gestern bestiger Artilleriekampf. Die Russen weichen, von den Litzen über die Grenze verfolgt, zurück.

#### Die Verlegung der russischen Hauptstadt.

Kopenhagen. Die russische Presse erbrütet lebhaft die oblige Verlegung der Hauptstadt nach dem Inneren Rußlands. Es herrsche allgemeine Einigkeit, daß die Verlegung notwendig sei, weil Petersburg weder geographisch noch ethnographisch die Zentrale sei; große Meinungsverschiedenheit bestehe aber über die Lage der neuen Hauptstadt. Einige wünschen einen Ort in der Nähe der Dardanellen, die bald geöffnet werden würden. (7) Andere sprechen von Tambow, Moskau oder einer anderen Wolgastadt, auch Tsuruchansk wird als geographisches Zentrum genannt. „Nowoje Wremja“ schreibt: „Steigen wir baldmöglichst vom deutschen Fensterbrett Petrograd, wo es nach deutscher Art riecht, herab und wandern wir rasch in die Erde unseres lichten Rußlands.“

#### Der „Albatros“ auf Grund.

Kopenhagen. Das Minenschiff „Albatros“ steht, nach einem Telegramm des Korrespondenten des „Berliner Lokal-Anzeigers“ 100 Meter vom Lande entfernt auf Sandgrund. Am See weht noch die deutsche Flagge. Nach den letzten Meldungen ist die Zahl der Verwundeten 30, die der Getöteten ebenfalls 30. Ein Matrose vom

„Albatros“ erzählt, das Schiff sei aus den nördlichen Gewässern gekommen; genauere Angaben zu machen, weigerte er sich.

#### Der Unterseebootskrieg.

London. (Reuter). In Plymouth kamen 68 Mann der Besatzungen der Dampfer „Renfer“ und „Dorchmore“ an; die von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren. Beide hatten versucht, zu entkommen und waren heftig beschossen worden. Ein Mann vom „Dorchmore“ ist tot und einer verwundet.

#### Bryan über seinen Rücktritt.

Newport. Der zurückgetretene Staatssekretär Bryan wendet sich in der „Newporter Staatszeitung“ an die Öffentlichkeit und sagt mit erwünschter Klarheit und Deutlichkeit die Gründe auseinander, die ihn zu seinem Rücktritt veranlaßten. Seine Erklärung ergibt deutlich, daß der Unterseebootskrieg nach der Auffassung Bryans niemals zu Verwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland Anlaß gegeben hätte, daß vielmehr nur die kriegerische Politik Wilsons an einer Zuspitzung der politischen Lage schuld sein würde.

#### Scharfe Note Schwedens an England.

Stockholm. Wie aus Stockholm gemeldet wird, richtete Schweden eine scharfe Note nach London wegen der Anhaltung seiner Schiffe durch englische Kriegsschiffe. Die Note droht die völlige Einstellung des schwedischen Schiffsverkehrs nach England an.

#### Neue australische Truppen in Bereitschaft.

Genf. Die „Agence Journalier“ erklärt, hat die australische Regierung die Einreise von hunderttausend Mann beendet, die zur Abfahrt nach England bereitstehen.

#### Serbien und Bulgarien.

Chiasso. Der bekannte Korrespondent des „Secolo“, Magrini, meldet aus Nisch, daß alle serbischen Politiker und Parteien die bulgarischen Forderungen als Ausschüßel ansehen, die ein Abkommen über Bulgariens Eingreifen vereiteln sollen. Jovanowitsch, früher Gesandter in Wien, jetzt Direktor und Mitarbeiter des „Secolo“, erklärte die Forderungen Bulgariens für unannehmbar. Der Anspruch auf sofortige Abtretung der verlangten Gebiete sei einfach sinnlos. Jovanowitsch erinnerte daran, daß Bulgarien bei Kriegsausbruch nicht gegen die Türken zu marschieren, vielmehr gegen serbische Eisenbahnen sandte und dadurch die Serben zwang, Kräfte abzuweichen. Die Bulgaren sollten nunmehr eingreifen und einer künftigen Friedenskonferenz die Abgrenzung der Abtretungen überlassen. Niemals würde Serbien in die Abtretung von Monastir und Ohrid willigen. In Albanien erstrebe Serbien keine Eroberungen, sondern es wolle sich nur gegen Angriffe von dieser Seite sichern. Ferner erklärte Jovanowitsch, die Serben würden wahrscheinlich nicht über Tirana hinausgehen. Albanien's Geschick werde auf der allgemeinen Friedenskonferenz entschieden. Die Meldung des „Corriere della Sera“, daß zwei serbische Regimenter in Durazzo einmarschieren, ist wohl ins Fabelreich zu verweisen.

#### Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel. An der kaukasischen Front versuchten etwa drei feindliche Kavallerie-Regimenter in der Nähe der Grenze unseren rechten Flügel zu bedrohen, wurden aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren. An den Dardanellen sand an unserer Nordgruppe bei Ari Burnan zeitweise Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die überziehende Gase entwickelten, und schob am 2. Juli Schrapnell, die nach ihrer Explosion grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Seddul Bahr ergelien wir am 2. gute Ergebnisse Juli durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe und drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Artillerie beschoß am 3. Juli die feindliche Artillerie, die feindlichen Truppen und Fluggeschuppen bei Seddul Bahr. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Berlin. Der „Vorwärts“ meldet, daß der sozialdemokratische Parteiausschuß am 30. Juni und 1. Juli beschloß, die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktionsmehrheit zu billigen, auch die Vorstandsfaktion zu einer Verständigung mit den Parteigenossen des Auslandes anzufragen, 2. die offenbar von einer Zentralstelle aus geleitete Winterarbeit zu verurteilen und für unvereinbar mit der Parteifreiheit zu erklären, 3. das Verhalten des Gemossen Paasch je nicht in Einklang mit den Pflichten eines Parteivorstandes zu erklären.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Zig.“ bringt unter der Überschrift „Deutsche Deserteure“ einen Artikel, in dem sie unter ausführlicher Heranziehung eines charakteristischen Beispiels berichtet, wie seit kurzem in der deutsch-feindlichen Presse das Lied vom braunen Deserteure erklinge, der stolz und mutig die deutschen Kameraden verlasse und seine stilles Empörung über die deutsche Kriegführung sowie seine Ansichten über den Zusammenbruch des deutschen Heeres bräuhorm einem wildfremden Zeitungsmann anvertraue. So hindlich diese naiven Erzählungen auch anmuten, so berechtigt seien sie doch als neue Ärgernisse, die sich würdig dem bald abgehandelnden Greuelmärchen anschließen. — Die „N. N. B.“ bringt unter dem Titel „Schandtat eines russischen Soldaten“ die von 6 Soldaten eidlich bekräftigte Beschreibung der Leiche eines deutschen Sergeanten, die in der Nähe eines russischen Schützengrabens aufgefunden wurde und Zeichen einer vielschigen Verflüchtigung aufwies; u. a. waren dem Verwundeten die Augen ausgekratzen worden.

Berlin. Die zahlreichen Ausflügler, die der gestrige schöne Sonntag an die Ufer des Wannensee geführt hatte, wurden am Nachmittag in nicht geringer Aufregung verhaftet. Die nicht weit vom Freibad befindliche Landungsbrücke bei Veerhöf war unter der Last der auf das Motorboot wartenden Fahrgäste zusammengedrückt. Zwanzig Personen, Männer, Frauen und Kinder, waren ins Wasser gestürzt. Zum Glück konnten alle gerettet werden.

Samburg. Ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem elf Personen schwer und elf Personen leicht verletzt wurden, ereignete sich gestern abend auf der Altona-Blankeneseer Straße. Bei einer

Haltestelle im Vorort Ohlendorfer Allee fuhr ein nach Blankenese fahrender Zug die Weiche und raste, die Straße ist hier einseitig, in den entgegengesetzten Zug hinein. Der Anprall der beiden Motorwagen mit ihren Anhängewagen war furchtbar. Die Wagen wurden aus dem Gleis gehoben und zur Seite geschleudert. Sämtliche vier Wagen bildeten einen einzigen Trümmerhaufen, unter dem die zahlreichen Personen — alle Wagen waren bis auf das letzte Blüchlein besetzt — lagen. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen und leitete die Rettungsarbeiten sofort ein. Nur mit großer Mühe gelang es, die unter den Trümmern liegenden Personen zu befreien. Die elf Schwerverletzten wurden in Automobilen in das Altonaer Krankenhaus gebracht; man besorgte, daß einige von ihnen die Nacht nicht überleben würden.

Stockholm. „Stockh. Dagbladet“ berichtet, daß die Engländer neuerdings Garantien dafür fordern, daß der einzuführende Kaffee bereits vor Freigabe an Konsumenten in Schweden oder nach Rußland verkauft sein müsse. Wegen dieser unmöglichen Forderung, die große Enttäuschung hervorrief, soll schon morgen in einer Konferenz beraten werden.

Amsterdam. In Indien befinden sich, wie der englische Kolonialminister erklärte, 442 Missionare feindlicher Staaten, in der Mehrzahl Deutsche. Von diesen Missionaren sind 70 in Gefängnissen, 100 in ein feiner Wohnplatz angewiesen worden. Die übrigen können sich frei bewegen, nachdem sie das Versprechen abgegeben haben, daß sie sich jeder mit dem Krieg zusammenhängenden Handlung enthalten wollten.

Rotterdam. Aus New-York wird gemeldet, daß Holt auch eingekauft habe, der Urheber der Explosion im Washingtoner Kapitol zu sein. (Siehe unter: „Ein Attentat auf Morgan“.)

Lissabon. Bei einem Straßenbahnunfall am Sonnabend wurde der ehemalige Ministerpräsident Alfonso Costa am Kopf verletzt.

Konstantinopel. Privatnachrichten melden ein neuerliches Bombardement der Wachtstuben und Fabriken in Jiddische im Golf von Chremid durch zwei feindliche Kriegsschiffe, die 157 Geschosse wirkungslos abfeuerten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

### Maiss-Rezepte.

Wir lassen nachstehend einige Vorschriften zu setzen, aber billig herzustellen Maissgerichten für den häuslichen Tisch folgen. Diese Rezepte sind:

**Suppenfische.** 50 Gramm Maiz, 1 Ei, 3 Raffeeßel Maismehl, Salz, Pfeffer, etwas gewiegte Petersilie. — Das Maiz wird ausgelassen, durchgedrückt, wenn erkalte, mit dem Ei abgetrieben, Mehl, Salz, Pfeffer, Petersilie dazu gegeben, Röhre aus der Masse geformt und in Wasser gekocht. Dann wird die heiße Fleischbrühe darüber gegossen.

**Maisskern.** Maissgrieß wird in heißem Fett rösig geröstet, dann gibt man etwas feingehackte Zwiebeln dazu. Ringt auch diese an, sich zu bräunen, so quillt man den Grieß unter fortwährendem Rühren mit kaltem Wasser auf. Wenn das Wasser verdunstet ist, wird der Sturz nach Geschmack gelassen, dann mit einem in Fett getauchten Rüssel ausgekochen und als Heilage zu Braten oder anderen Fleischgerichten gegeben.

**Maissgrießsuppen.** 1 Liter Wasser, 1 Liter Milch, 2 Eßel Zucker, etwas Salz, 100 Gramm Buttererfay. — Der Grieß wird mit dem Wasser (kalt) verrührt und 3 bis 5 Stunden stehen gelassen. Milch, Zucker, Salz und Buttererfay zusammen in einer Kasserole zum Kochen gebracht, der Maissbrei hineingerührt und solange gekocht, bis die Flüssigkeit ganz aufgestaut ist. Dann in die Röhre setzen und den Schmarren fertig ausdünken lassen, bis er goldgelb ist.

**Maisskuchen.** 1/2 Liter Milch, 1/2 Pfund Maismehl, 70 Gramm Butter, 3 Eier, 2 Eßel Zucker. — In die Milch wird unter fortwährendem Rühren das Mehl eingerührt, dann kaltgestellt. Die Butter wird kaumig gerührt, 3 Dotter, der Zucker, der Maissbrei und zuletzt der Schnee von 3 Eiweiß hinzugegeben, in die ausgekühlte Form gefüllt und in der Röhre heiß gebacken. Mit Himbeere oder Marmelade serviert.

**Maismehl oder Maissgrießbudding.** 1/2 Liter Milch, 100 Gramm Maismehl oder -grieß, 2 Eier, Salz. — In die kochende Milch gibt man das Mehl oder den Grieß (ersteres vorher mit etwas kaltem Wasser angerührt werden) und läßt die Masse bis einkochen. Erkalte verrührt man sie mit dem nötigen Salz, den 2 Dottern und dem festen Schnee, füllt sie in eine gut mit Butter ausgefischene, mit geriebener Semmel ausgefütterte Puddingform und kocht sie eine halbe Stunde im Wasserbad. Beim Anrichten mit geriebenem Schweizerkäse bestreuen.

**Maismehlkuchen mit Kefirn.** 200 Gramm Maismehl, 1 Liter Milch, Salz, 50 Gramm Zucker, 100 Gramm Butter oder Pflanzenfett, 1 Pfund blättrig geschlittene Kefirn, Zucker und Bim zum Bestreuen. — Das Mehl wird in der gekochten und gefalzenen Milch weichekocht und wenn erkalte, mit den Kefirn vermischt. In einer flachen Pfanne läßt man die Butter heiß werden, gibt die Masse flach hinein und läßt sie in der Röhre backen. Dann bestreut man sie mit Zucker und Bim und schneidet den Kuchen in Schnitten.

**Böhmische Dalken aus Maismehl.** Knapp 1/2 Liter Maismehl und Gersemehl zur Hälfte gemischt, knapp 1/2 Liter Milch, 2 Dotter, 30 Gramm Zucker, etwas Rum, Backpulver, Salz, Schnee von 3 Eiweiß. — Mehl, Milch, Dotter, Rum, Backpulver, Salz werden gut verquirlt und zuletzt der Schnee leicht daruntergemischt. Aus der Masse werden in Fett in der Spiegelform Dalken gebacken, mit Marmelade bestreuen und je 2 aufeinander gelegt.

**Mürber Kuchen.** In 1/2 Liter Buttermilch rührt man soviel Maismehl hinein, daß es einen weichen Teig gibt, dann kommt ungeschlagen Butter, Salz, Zucker nach Geschmack, Zitronenschalen und ein Eßel feines Backpulver dazu. Man läßt den Teig eine Zeitlang stehen und läßt ihn dann in einer gut mit Fett ausgefischene Form. Während des Backens freicht man 2 Eßel gute saure Sahne darauf. Der Kuchen wird warm serviert.

#### Marktberichte.

Metzen, 3. Juli. 1 Alfo Butter 3,10—3,20 M.

Lissab, 3. Juli. 1 Alfo Butter 3,22—3,40 M.

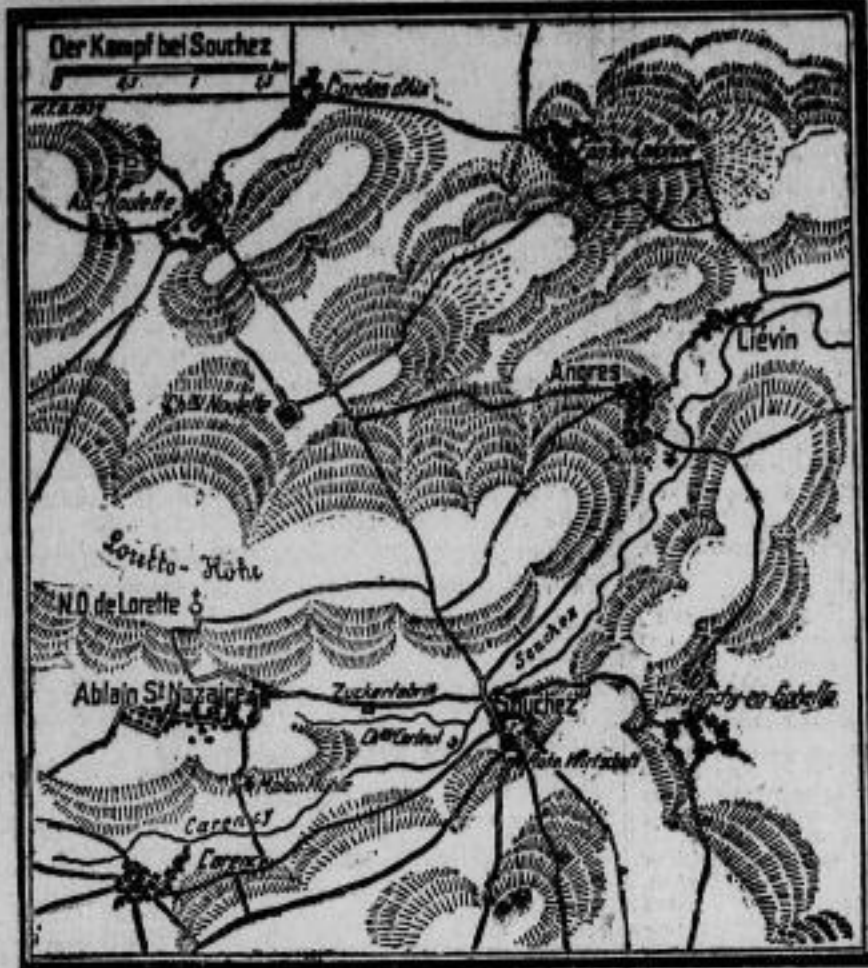
#### Wasserstände.

Jahr	Metzen		Lissab		Eise					
	Wasser	Höhe	Wasser	Höhe	Wasser	Höhe	Wasser	Höhe		
4.	+ 22	+ 10	+ 48	+ 40	+ 81	+ 52	+ 59	+ 102	— 28	
7.	+ 2	—	— 32	+ 54	— 4	+ 72	+ 41	+ 70	— 98	— 40

Wetterprognose für den 6. Juli 1915.  
Wechselnde Winde, zeitweise Trübung, zu warm, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.



**Arthur Nitzsche**  
 Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei  
 A. N. Hauptgeschäft: Riesa, Pausitzer Str. 12  
 Zweiggeschäft: Gröba, Schulstraße 11  
 reinigt und färbt alle Sachen binnen zwei Tagen. Beste Ausführung. Billigste Preise.



**2 Wohnungen** mit Gas (Mitte der Stadt), 1 St., 2 R. u. Wohnküche u. 1 St., 1 R. u. Küche nebst Zubehör, 1./10. 15 zu beziehen. Off. erb. u. T 711 in die Exp. d. Bl.

**Zwei schöne Wohnungen** mit Zubehör 1. Okt. bei Frau Koch, Zeitbahn 51 b bezugsbar. Näheres erteilt Frau Marg. Baletsch.

**Schöne Wohnung,** Kaiser-Wilhelm-Platz, 2 Stuben, Kammer, Küche, allem Zubehör, 1. Oktober zu vermieten. Offert. unt. V 713 in die Exp. d. Bl. erb.

**Eine Wagg,** welche melken kann, sucht Barth, Obitzsch.

In größeren, herrschaftl. Haushalt, Kleinstadt Nähe Leipzig, gem.

**Stubenmädchen,** das nähen, plätten u. servieren kann, u. i. d. h. Hausmädchen mit gut. Kochkenntn. gesucht. Off. u. V 712a in die Exp. d. Bl.

**Aufwartung.** Fleißiges, sauberes Mädchen gesucht. Raab, Artilleriebesp.

**Junge Arbeiter** werden sofort angenommen. Theodor Schäfer, am Wälderboden.

Zwei ältere, zuverlässige **Arbeiter** werden sofort gesucht. Emil Menzel, Riesaer Tafelglasfabrikenwerke.

**Inspektor** suche für größeres Landgut bei Oßrau zur Kriegsververtretung. Zetsche, Rittg. Herzdorf.

**Sucht. Kirchweihpfänder** gesucht. Kiratow, Riesaer Köhler.

**Gewissenhafter Schlosser oder Mechaniker,** welcher Lust hat, sich im elektrischen Fach einzuarbeiten, findet sofort Stellung bei W. Arnold, Goethestr. 65.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort nächsten **Friedhofsarbeiter,** der sich keiner Arbeit schent. Wilhelm Fiedler, Totenbettmeister.

Fähiger, zuverlässiger **Maschinist** wird sofort angenommen. Hafenhobelwerke Gröba-Riesa.

**Landwirtschaft** mit etwa 10-20 Schef. Feld w. zu kaufen gesucht. Viehla b. Eisterwerda, Saathstr. 110.

**Mod. Kinderwagen** zu verkaufen. Zu beschaffen von vorm. 10 bis nachm. 2 Uhr Salzhstr. 2, v.

**1 Sofa, 1 Weinpresse 2 Weinfässer** sind billig zu verkaufen Südstr. Nr. 12, v. L.

Einige gute **Weinfässer** zu verkaufen Goethestr. 4.

**Gesichtsausschlag,** Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Sorten, à 60 Pf., 75 Pf., 1. u. 2. M. 1.50) abends eintrudnen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckerkremer (à 50 Pf., 75 Pf. 1c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Stadtpothete, in den Drogerien u. V. Hennicke, Fr. Böttner, C. Förster, Parfümerie P. Blumenfeld u. J. W. Thomas & Sohn.

Morgen früh treffen **hochfeiner Schellfisch und Seelachs** frisch auf Eis ein. Ernst Schäfer Nacht.

**Johannisbeeren** hat abgegeben Schloßgärtnerei Jahnhausen.

Die **Pflaumen** des Rittergutes Bromnis sind zu verpachten. Angebote erbeten.

**Pferdehäufel,** prima Ware, hat jeden Posten billig abgegeben G. Schuster, Wälkisch bei Riesa.

Einem Posten **Roggen-Preßstroh** in Ballen mit Bindfaden verkauft Knisse, Poppitz.

Kinderwagen billig zu verk. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

**Vereinsnachrichten**

R. S. Arbeiterverein „König Albert“, Riesa. Morgen Dienstag 1/9 Uhr Versammlung in der Albtstraße.

Am Sonnabend den 10. Juli d. Js. findet hier großer **Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt**

Ratt. Der Auftrieb beträgt bis 1000 Stück Pferde, bis 1500 Stück Rindvieh, bis 1000 Stück Schweine. Riesaerwda, den 2. Juli 1915. Der Magistrat.

**Obstverpachtung!**

Die Obstungen des Rittergutes Schleinitz bei Seuden sollen Donnerstag, den 15. Juli, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zu Schleinitz meistbietend versteigert werden. Bedingunden anvor. Die Gutverwaltung.

**Heinrichsthaler Käse**

**Frühstückskäsen und -Ecken Camembert und Kronenkäse** in kleinen Schachteln, jetzt wieder Vorrat. S. Tittel.

**Neue Holländer Heringe,** hochfein, empfiehlt S. Tittel.

**Seefische** morgen Dienstag früh frisch eintreffend, empfiehlt Carl Jäger, Gröba.

**saure Gurken** empf. im einzelnen u. laßweise S. Gräbe, Goethestr. 39.

**Strümpfe zum Striden** werden angenommen bei Frau Lina Geißel, Langenberg Nr. 28.

**Achtung.**

Morgen Dienstag früh trifft frisch aus der See in feinsten, heller Nordseewasser ein: **Schellfisch, Seelachs, Serran, H. Rippfisch, Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

**Zum Einkochen!** Große Bornauer Kirchen, Meße 1.25 Mark, große Johannisbeeren, Meße 1.20 Mark, Kohlrabi, 3 Stück 10 Pf., Tomaten, frischgelegte Gurken, Walderdbeeren empfiehlt

**Georg Schneider,** Wittenerstr. 29, gegenüber der Wolkerei.

**Neue mehrfache Kartoffeln** empfiehlt Robert Schelle, Schützenstr.

Ihre am heutigen Tage erfolgte Vermählung beehren sich anzuzeigen Obermeister **Eduard Gomm** und Frau Helene geb. Paul. Gröba, Elbe, am 5. Juli 1915.

Für die überaus zahlreichen Beweise ehrender und liebevoller Teilnahme, sowie für den herrlichen Blumenschmuck beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen, Herrn

**Franz Hofmann** sagen wir allen lieben Verwandten, seinen Freunden und Bekannten, dem R. S. Militärverein, dem Wohlthätigkeitsverein Schül. Festschule und der geehrten Sattler-Zunft zu Riesa unseren **aufrichtigsten Dank.** Glaubt, den 4. Juli 1915. Die trauernde Witwe und Tochter.

Bei dem schmerzlichen Verluste unsres teuren unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

**Privatus Moritz Kupfer**

fühlen wir uns gedrungen, allen denen, die durch Wort und Blumenspenden ihre Teilnahme bewiesen, herzlichst zu danken.

Riesa, den 5. Juli 1915.

Im tiefsten Schmerze **Ida verw. Kupfer geb. Göhle, Else Kupfer, Margarete Kupfer.**

**Rex-Reform-Saxonia Gläser**

sowie Glas-Apparate, empfiehlt billigst **A. W. Hofmann,** Gde. Kaufher u. Wettinerstr.

**Ein schöner Zopf** ist immer modern! Höflichste Auswahl schon von 2.75 an vorrätig bei Paul Binnewitz, Wettinerstr. 35.

**Marine bogen,** gef. geschätzt, vom Reichsmarineamt genehmigt, Stück 20 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle des „Rieser Tagesblattes“, Goethestraße 59.

**Fliegennebe für Pferde**

empfiehlt **Max Bergmann,** Seilermeister.

**Bier!** Dienstag abend früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt. Heute Montag **Schlachtfest.** Ernst Jähne, Neu-Weida.

Morgen Dienstag **Schlachtfest.** O. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Freitag, den 9. Juli, abends 1/9 Uhr Monatsversammlung **Gitterstraße.**

Mittwoch, d. 7. 7. 15, abends von 1/9 Uhr an patriotische Feiern, Abg. von Liebesg. an i. F. R. Mitglieder, zahlreichste Abz. bitte mitzubr. oder d. Vorf. bis dahin ausst.

Nachdem wir unseren kleinen Liebling **Willy** nach langem Leiden in die letzte Ruhestätte gebettet haben, sagen wir allen Freunden und Bekannten für den überaus zahlreichen Blumenschmuck u. für die trostreichen Worte unserer herzlichsten Paul. Dir aber, lieber Liebling, rufen wir ein „Schlumm're sanft“ in dein süßes Sämlerlein nach.

Nur kurze Zeit blüht' uns dein Bild, Gott nahm dich ja zu früh zurück. Zeitbahn, den 5. Juli 1915. Die trauernden Eltern **Hermann Koch** und Frau nebst Geschwistern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Blumenschmuck beim Heimzuge unsrer, lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Frau

**Marie Vogel**

sagen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Arland für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Kammer für die erhebenden Gesänge. Dank allen Nachbarn und Verwandten für die letzte Begleitung. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach.

Röderau, d. 3. Juli 1915. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.



## Besorgnisse unserer Feinde.

Das hinter den feierlichen und kräftigen Beteuerungen zum Durchhalten und zum Weiterkämpfen auf Seiten unserer Feinde doch auch manche Besorgnis sich verbirgt, kann man unschwer aus den Pressestimmen entnehmen, in welchen jene Erklärungen in Verbindung mit der Kriegslage näheren Betrachtungen unterzogen werden. Selbstverständlich hat man doch überall die Hoffnung auf den endgültigen Sieg. Man würde ja sonst nicht weiterkämpfen. Selbstverständlich müssen wir unsere Feinde mit dieser Hoffnung und mit dem durch sie befruchteten Willen zum Weiterkämpfen ernsthaft rechnen. Wir dürfen aber andererseits doch auch mit gutem Grunde feststellen, daß die erstaunlichen Erfolge unserer Waffen auf jene Hoffnung und auf jenen Willen unserer Feinde schon nicht mehr ohne Eindruck geblieben sind. Das ist bedeutsam genug. Denken wir, wie noch vor wenigen Wochen im Lager der Gegner die Absicht bestand, im Laufe des jetzigen Sommers mit uns ein Ende zu machen. Die Russen in den Karpathen, die Frühjahrs-offensive Joffes, Italiens Überfall auf Oesterreich und die vereinten Anstrengungen aller Alliierten vor den Dardanellen, das schien die Gegner dem Ziel ihrer Wünsche schon ganz nahe zu bringen. Und wie sicher rechnete man auch bereits mit dem Eingreifen des ganzen Balkans! Welch zuversichtliche Drohungen gegen uns, welche manchmal geradezu übermütige Siegeshoffnung machte sich da in der gegnerischen Presse geltend!

Und nun statt dessen von allen Seiten die Mahnungen zur Geduld, die Mahnungen zum Aushalten trotz der „Wohlfälle“ des Krieges. Die Verströmungen auf — nächstes Jahr! Gewiß, das alles bedeutet noch kein Schwanken der feindlichen Absichten und Hoffnungen, aber doch schon ein recht merkwürdiges Abflauen. Wir dürfen es uns ohne Schaden eingestehen, daß unsere Waffenerfolge ihre Schuldigkeit tun. Auf sie allein verlassen wir uns ja auch. Wenn keine der Erleichterungen eintritt, mit denen wir möglicherweise hätten rechnen können, kein Umschwung innerhalb eines der mit uns kriegführenden Länder, so brauchen wir doch eben nur auf der Bahn unserer seitherigen Siege weiter zu schreiten, um auch da endlich das Ziel zu erreichen, das wir erreichen müssen: die Sicherung unserer nationalen Existenz gegen alle ihre Feinde und Lobschmeiche.

Wie sehr wir unseren Gegnern bereits die Gesebe des Dankens vorschreiben, das können auch sie selbst nicht mehr verbergen. Während sie noch vor wenigen Wochen selbst unsern Durchbruch am Dunajec glaubten verschweigen und auf diese Weise alle Beunruhigung von ihrem Publikum fernhalten zu können, müssen sie jetzt die für sie bedrückende Tatsache unseres vollen Erfolges anerkennen. Und sie müssen sich den Kopf darüber zerbrechen, was wohl wir Deutsche nun zunächst tun werden. Jetzt ist in der feindlichen Presse schon nicht mehr von der großen diesjährigen Offensive und nicht mehr von nahe bevorstehenden wichtigen Balkanentscheidungen und nicht mehr von der endgültigen Wende des Krieges die Rede, sondern man sieht überall die mehr oder weniger bange Frage, wohin jetzt die Deutschen ihre Heeresmassen nach den galizischen Erfolgen werfen werden. Gehen sie zwischen Weichsel und Bug weiter nach Norden vor, um die russische Stellung in Manganorod und Bariskau unhaltbar zu machen? Werden sie in Südrussland eindringen, um vielleicht die Küsten des Schwarzen Meeres zu erreichen und dort der türkischen Flotte die Hand zu bieten? Werden sie ihre Truppen auf die Balkanfront werfen, um da neue wichtige Entscheidungen herbeizuführen? Wollen sie gegen Italien Entscheidung unternehmen? So gerichtet man sich in England und Frankreich, in Rußland und Italien vergeblich den Kopf. Man fühlt kommende Gefahren, aber man sieht nicht, an welcher Stelle man ihnen zu begegnen haben wird. Welch ein Wechsel der Stimmung gegenüber der siegesstarken Angriffslust noch im April! Der völlige Umschwung der Dinge auf dem Kriegstheater könnte durch nichts besser illustriert werden, als durch diese veränderte Betrachtungsweise der feindlichen Presse. Es geht aus ihr zugleich hervor, wie viele große Möglichkeiten sich uns durch den galizischen Erfolg erschlossen haben. Und hat man den letzteren nicht verhindern können, so wird man natürlich unsere weiteren Erfolge nach der kolossalen Schwächung des einen Bundesgenossen erst recht nicht zu verhindern imstande sein. Wir werden uns natürlich schwer machen, unsern Feinden dieses Kopfzerbrechen zu erleichtern. Wir werden es ihnen schon durch eberne Tatsachen zur rechten Zeit klar machen, was unsere Absichten und vor allem was unsere Leistungsfähigkeit ist!

## Der russische Neutralitätsbruch.

Die Heldentat der vier russischen Panzerkreuzer, denen unser Minenschiff „Albatros“ nach heftigstem Gegenwehr erlag, hat in Schweden lebhafteste Verurteilung hervorgerufen. Die Russen haben nämlich das deutsche Schiff nicht nur, wie es die Briten an der schillernden Küste mit der „President“ machten, bis in neutrale schwedische Küstengewässer verfolgt, sie haben auch ganz ungeheuer schwedisches Land mit ihrem Geschützfeuer belegt und dadurch Eigentum und Leben schwedischer Bürger gefährdet. Und das war bei dem spottschlechten Ziel der Russen — trafen doch von 1500 Granaten nur 20 den „Albatros“ — wirklich nicht unbedeutlich. Die schwedische Presse fordert darum einmütig volle Vergeltung, auch die Bestrafung der verantwortlichen Offiziere. Und es ist nicht zu zweifeln, daß die schwedische Regierung ihren Forderungen allen Nachdruck verleihen wird. Gerade jetzt, da Schweden durch die Einschränkung des englisch-russischen Transitverkehrs auch die Russen empfindlich getroffen hat, hätten eigentlich die Russen allen Anlaß, die Schweden nicht zu brüskieren. Aber unsere Feinde, diese verblendeten Schützlinge der unterdrückten schwachen Völker, verfahren eben immer und überall nach dem Grundsatze: „Und bist du nicht wild, so brauch ich Gewalt“. Schon daß die Schweden ihre Neutralität ebrlich halten, ist Russen wie Briten ein Grauel. Und darum glauben sie auf die Empfindlichkeiten des schwedischen Volkes keine Rücksicht nehmen zu müssen, und sie sorgen sich wenig darum, ob sie den Völkern nicht doch über-spannen. Aber alle die Neutralen, die immer noch unter dem Einfluß der feindlichen Propaganda in Deutschland eine Gefahr für ihre Unabhängigkeit sehen, könnten aus jenem traffen Völkerverrat der Russen wieder etwas lernen. Und wir glauben, wenn alle Großen wie die Kleinen sich zu energischen Gegenmaßnahmen aufraffen, wie es jetzt die Schweden tun, so würde das doch Eindruck machen, an der Themse nicht minder als an der Newa.

### Die letzten Stunden des „Albatros“.

Nach allen eingetroffenen Meldungen über die Seeschlacht an der Küste von Gotland kämpfte die „Albatros“ gegen eine große Uebermacht heldenmütig. Schwerbeschädigt, lagte das Schiff mit forciertem Fahrt unter lebhaftem Feuer-

## Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht. Sie beträgt für die beiden ersten Julitage: 2556 Gefangene, darunter 37 Offiziere, 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, 1 Nebelschiff. Auf den Maasböden wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges. Wir wiesen seine Angriffe glatt ab. Nordwestlich von Regnieville erbeuteten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entriffen nördlich von Fey-en-Haye dem Feinde ein Waldstück. Die Fliegerattività war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landquartier bei Harwich, sowie eine englische Zerstörerflottille und griffen das befestigte Nancy, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung. Der Feind bewarf Brißel, ohne militärischen Schaden anzurichten.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linington ist in voller Verfolgung gegen die Plota-Lipa. 3000 Russen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck wich der Feind aus seinen Stellungen von Kerajaw-Miasto bis nördlich Przemyslany. Von Kamionka bis Arlow am Bug ist die Lage unverändert. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenken sind in fortschreitendem Angriff. Zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Oberste Heeresleitung.

wechsel mit den Verfolgern sich unter der Küste von Gotland in Sicherheit zu bringen. Aber die Russen setzten, unbekümmert um das schwedische Seegebiet, die Verfolgung fort und fügten dem Schiff, nach Auslieferung deutscher Matrosen, gerade auf dem neutralen Seegebiet die schwersten Schäden zu. Granaten schlugen auf den Strand, so daß die schwedische Bedienungsmannschaft des Deckergarn-Feuers hinter dem Berge Deckung suchen mußte. Hundert Meter vom Strand lief das Schiff auf und liegt dort mit harter Schlagseite, die deutsche Flottille im Topf auf dem Winterhafen, während der Vordermast fortgeschossen war. Als das Schiff aufsteig, spielte die Musikkapelle an Bord die deutsche Nationalhymne, die Befragung brachte Hurraufe aus, trotz der russischen Gesangschicht entronnen zu sein. Das Schiff bot einen schauerlichen Anblick mit seinen Toten und Verwundeten. Eine Granate war im Operationsraum des Schiffes explodiert, wobei 10 Verwundete getötet und der Schiffszug tödlich verletzt wurde. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen und die Verwundeten auf weichen Sand zu betten. Es war rührend, zu sehen, wie die alten Fischerfrauen die ungewohnten Krankenbedienheiten zu leisten versuchten. Dann kamen Kräfte und Pflegerinnen in Automobilen. Trotz der fürchterlichen Verletzungen hörte man keinen Schmerzenslaut. Still und ruhig, mit Zigaretten oder Zigaretten im Munde, warteten die Verwundeten ab, bis die Reihe an sie kam. In Roma, wohin die Verwundeten geführt wurden, fanden sie sorgfältige Pflege. Am Mittag wurde an Bord des „Albatros“ eine kurze Totenfeier gehalten. Dann entließ der Kommandant die Befragung. Hurrae erklangen auf Deutschland und den Kaiser, worauf die Flottille gekircht wurde. In Fischerbooten wurden die Toten, in deutsche Kriegsschlagen gebüllt, an Land gebracht und abends unter militärischen Ehren auf dem Friedhofe beigesetzt. Der Kommandant ersuchte die Behörden, das Schiff und die Befragung zu internieren, worauf sofort ein Internierungslager in Roma eingerichtet wurde. Dortin wurden heute die 190 Ueberlebenden von der Befragung übergeführt. 7 Offiziere wurden bei Familien ins Quartier.

Der Korrespondent der „S. S. am Mittag“ berichtet aus Wisby (auf Gotland) folgendes: Auf die Kunde vom Seegescheh bei der Insel Gotland begab ich mich auf die Insel und beschichtigte im Laufe des Tages das gestrandete und zerstückelte Schiff. Auch besuchte ich unsere verwundeten Marineroskiere und Wundaden und wollte am Grabe unserer gefallenen Helden. Nach den übereinstimmenden, mir gemachten Auslagen unserer Offiziere und Matrosen, der örtlichen Bevölkerung, der Köstler, die sämtlich aus nächster Nähe Zeugen des gefrigen Seegeschehens gewesen sind, und meinen eigenen Wahrnehmungen heute auf dem Gefechtsplatze, unterliegt es keinem Zweifel, daß die russische Kriegsmarine sich einen ganz ungeheuerlichen Bruch der schwedischen Neutralität hat zu Schulden kommen lassen. Der „Albatros“ hatte sich, als er sich der gewaltigen Uebermacht von 4 feindlichen Panzerkreuzern gegenüberstellte, gegen die Dickerküste Gotlands gewandt und ließ sich hier auslaufen, nachdem er durch ein äußerst geschicktes Manöver sich den zwei russischen Kreuzern, die ihn vom Lande abschneiden wollten, entzunden hatte. Nordöstlich von Snabud, wo der „Albatros“ auflegt, liegt vorgelagert die kleine Insel Deckergrandsholme, und von dieser Insel über sie hinweg begannen nun die Russen die letzte Beschickung des „Albatros“. Als das Bombardement begann und zahllose russische Granaten über Deckergrandsholme flogen, bemächtigte sich der Einwohner dieser friedlichen schwedischen Insel, an deren Spitze sich der Leuchtturm erhebt, eine wahre Panik. Voll Empörung und Mut äußerten sich die dortigen Einwohner über den russischen Uebergriff. Die Bevölkerung hat den Verretteten einen ständigen Empfang bereitet und die Befallenen in überaus ehrender Weise zur letzten Ruhe geleitet. Die 20 Gefallenen, darunter Oberleutnant Löwenberg und Deckoffizier Naikö, wurden noch Freitag abend in Deckergrarn neben dem wundervollen Kirchlein beigesetzt. Oberleutnant Döhner erhielt einen Beinbruch, Torpedoberleutnant Winkelmann einen Streifschuss an der Schulter, Oberassistentenarzt Dr. A. Dr. Karillon verlor sich auf dem Transport nach dem Krankenhaus von Roma und wurde im Veffein des deutschen Konsuls von Wisby, Beckmann, des schwedischen Offizierkorps von Wisby und neutralen Weisheiten zur letzten Ruhe geleitet. Die Verwundeten werden im Militärhospital von Roma mit geradem rührender Sorgfalt behandelt und gepflegt. Alles ist hier über ihre Östlichkeit, Disziplin und prächtige Haltung des Todes voll.

Das Minenschiff „Albatros“, das am 18. Oktober 1907 vom Stapel gelaufen war, hatte 2000 Tonnen Wasserverdrängung und eine Befragung von 180 Mann. Es fuhr mit einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen.

### Der russische Bericht über das Seegescheh.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Freitag früh auf der Höhe des Leuchtturms Deckergrarn, auf dem östlichen Ufer der Insel Gotland, trafen unsere Kreuzer im Nebel zwei kleine feindliche Kreuzer mit Torpedobooten und eröffneten ein Gefecht. Um neun Uhr vormittags trieb der eine deutsche Kreuzer, der schwer beschädigt war, seine Flagge (Das ist selbstverständlich erlogen! D. R.) und wandte sich zur Küste. Der andere Kreuzer entfernte sich mit den Torpedobooten. Um 10 Uhr vormittags traf unser Geschwader den Panzerkreuzer „Koon“, einen leichten Kreuzer und ein Torpedoboot, und der Kampf begann von neuem. Um 10 Uhr 30 Minuten begann der Feind sich in südlicher Richtung zu entfernen. Während seines Rückzuges wurde der Feind, an welchen sich noch ein kleiner Kreuzer anschloß, von unserem Panzerkreuzer „Kurik“ angegriffen und flüchtete. Um 11 Uhr 30 Minuten stellte „Kurik“ die Verfolgung ein. Nach dem Kampfe wurde unser Geschwader von Unterseebooten erfolglos angegriffen. Die Beschädigungen unserer Kreuzer sind absolut unbedeutend.

### Eine russische Falschmeldung.

Zu der vom russischen Marinegeneralstab am 4. Juli veröffentlichten Nachricht über die Vernichtung eines Schiffes der Deutschland-Klasse am 2. Juli erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß dieselbe nicht zutreffend ist. Die angeführte Nachricht lautet: Petersburg, den 4. Juli. Der Marinegeneralstab gibt folgendes bekannt: Im Baltischen Meere griff am 2. Juli ein englisches Unterseeboot das Fährerschiff des Feindes von der Deutschland-Klasse an und sprengte es durch zwei Torpedoschiffe in die Luft.

## Die Verfolgungsschlacht in Südpolen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Verfolgung in Südpolen hat auch in den letzten Tagen gute Ergebnisse zu verzeichnen gehabt. Die Russen liefen ja offenbar zähen Widerstand, der sich im wesentlichen an die Abschnitte der Lubanka, des Por und der Wjolska, die bei Jofesow in die Weichsel einmündet, angeschlossen. Besonders zäh hielt sich der Feind um Krasnik, wo es galt, eine Straße nach Lublin zu decken. Aber trotz dieses Widerstandes ging die Por-Niederung bereits am Freitag verloren und auch an den anderen Frontabschnitten sind die verbündeten Truppen unter Radenken's Oberbefehl im fortschreitenden Angriff. Tausende von Gefangenen wurden gemacht, und die Russen werden immer näher auf Lublin zurückgedrückt. Vom Bug her aber kann ihnen keine Hilfe kommen. Die dort kämpfenden Heereskräfte der Unseren haben sich auf einer Strecke, die von Kamionka-Strumilowa bis Arlow reicht, an den Fluß herangearbeitet. Arlow liegt fast genau westlich Jamosc am Bug. Die bisher zurückgedogene rechte Flanke der Armee Radenken ist also annähernd in gleicher Höhe mit dem Zentrum, das bei Jamosc kämpft, vorgestoßen. Und am Fluße selbst haben die verbündeten Truppen etwaigen russischen Flankenstößen einen starken Abzug vorgeschoben. Das kann uns vorläufig genügen. Die Bugfront der Russen selbst zu forcieren, dazu liegt auch heute noch kein Anlaß vor. Der Sieg der Armee Linington wird auch hier in nicht allzuferner Zeit seine Rückwirkungen ausüben. Schon weicht der Feind aus dem Frontabschnitt nördlich der Gnila Lipa, der sich von Kerajaw (an der Straße Orzagan-Przemyslany) bis Przemyslany hinzieht. Der Rückzug geht hier nach der Plota Lipa, die etwa 20 Kilometer östlich der Gnila Lipa in den Dnjepr einmündet.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrschte in den letzten Tagen verhältnismäßig Ruhe. Französische Vorstöße nördlich Comeg und bei Les Eparges mißlungen



Dagegen hatten wir am Rande der Bozener Ebene bei Regalilla und Nag-en-Hays (nordwestlich von L-Mousson) örtliche Erfolge aufzuweisen, und in den Argonnen geht unsere Offensive erfolgreich vorwärts. Der Argonnenkampf schließt in ein ruhiges Borgehen aus; aber doch wir schon heute gute Fortschritte zu verzeichnen haben, das beweist die stetig wachsende Gefangenenzahl (am 1. Juli waren es 1735, am 2. Juli 2556). Gute Erfolge hatten in den letzten Tagen wieder unsere Flieger zu verzeichnen, auch der englischen Offiziere bei Darmich stützten sie wieder ihren Besuch ab.

Die Italiener konzentrieren ihre Angriffstätigkeit vor allem auf das Doherdoplateau östlich Sogrado und Montaleone, also den Südschnitt der Jangolinie. Sie suchen ganz offenbar die Straße nach Trieste zu gewinnen. Erfolge hatten sie aber auch am Schluß der letzten Kriegswoge nicht zu verzeichnen.

#### Die Munitionsbilanz im englischen Oberhaus.

Doch Curzon beantragte die zweite Lesung der Munitionsbilanz und sagte, es sei zweifellos, sich zu verdeutlichen, daß die Lage zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gebe. Die Überlegenheit des Feindes beruht auf seiner langen Vorbereitungen, seiner außerordentlich wirksamen Organisation und auf seiner beherrschenden Überlegenheit an Schießmaterial. Dagegen seien die allierten Truppen Mann für Mann dem einzelnen Gegner überlegen. (Na, na!) Ueber die Frage, wann die Regierung eine merkliche Besserung in der Munitionserzeugung erwarten dürfe, könne man sich nur sehr vorsichtig äußern. Im ganzen dürfte noch für dieses Jahr eine Produktionsmenge erreicht werden, welche die eigenen Bedürfnisse befriedigen und die in gewisser Hinsicht noch schmerzlichere Not einzelner Verbündeter lindern würde. Die Munitionsbilanz wurde sodann erledigt.

#### Der amtliche französische Bericht.

Der amtliche Bericht vom Sonnabend Abend lautet: Der Tag war durch Zunahme der Tätigkeit der feindlichen Artillerie, besonders in Belgien im Gebiete von Neuville, Courcy, Rocoincourt und auf der Front von der Somme bis Aisne gekennzeichnet. Wir entgegneten durch Feuer auf die feindlichen Schützengräben und Batterien. Auf dem rechten Ufer der Aisne im Gebiete von Soupir und Tropin und in der Champagne (Front Perthes-Beaufour) Minenkampf. In den Argonnen war der Tag ruhiger. Nach Mitternacht seiner letzten Angriffsbemühungen unternahm der Feind keine Infanterieangriffe mehr. Auf den Marsböden am Colonnegraben und an der Front von Sargis dauerte das Geschützfeuer an. In den Vogesen einige Artilleriekämpfe in Fontenelle und am Hartmannswillerkopf.

#### Zwei englische Fliegeroffiziere in Holland interniert.

In Sas van Gent ist gestern ein französischer Doppeldecker gelandet, in dem sich zwei englische Offiziere befanden, die Belgien überflogen hatten. Der Motor des Flugzeuges war oberhalb Gent durch eine Kugel beschädigt worden. Die Flieger meinten auf belgischem Gebiet gelandet zu sein und ließen in der Höhe von einigem 100 m ihren Benzinvorrat auslaufen und steckten das Flugzeug in Brand, nachdem sie gelandet waren. Das Flugzeug wurde total vernichtet. Die Offiziere sind interniert worden.

#### Der Zepplins-Angriff auf London.

Nach Berichten amerikanischer Blätter sind die Zepeline bei ihrem nächsten Angriff am 31. Mai über das Zentrum von London gelangt, wo sie Bomben eine Meile von der Bank von England entfernt abgeworfen haben. Vier Personen sind dabei getötet und fünfzig verwundet worden. Ramentlich East End ist dabei schlecht fortgekommen.

#### Die Folgen des Deutschenhasses in Rußland.

Die Deutschenverfolgungen in den baltischen Provinzen nehmen einen sehr scharfen Charakter an. Nachdem kürzlich aus Riga vier deutsche Vertreter alter, berühmter Geschlechter nach Sibirien verbannt wurden, haben jetzt zwei Kavaler Offiziere dasselbe Schicksal zu erleiden. Sie werden alle in das ferne kalte Gouvernement Jenissei transportiert. In Riga werden täglich eine ganze Anzahl Protokolle wegen Deutschsprechens angefertigt. Die Rigaer Deutschen verhalten sich gegen ihre Verfolgungen trotz der Denunziationen sehr ruhig. Die „Nowoje Wremja“ meldet jetzt, in einer Rigaer Behörde, wo milde Gaben für Kriegszwecke angenommen worden seien, hätten die Beamten durchweg deutsch gesprochen und auf Proteste des Publikums nicht geachtet. Die Folge davon kann nur eine Massenverurteilung sein. Die Denunziationen der „Nowoje Wremja“ finden alle bei der Regierung Beachtung. So erzählte in diesem Blatt sein Mitarbeiter Kennikow, daß seine Angaben über die baltischen schöne Resultate gehabt haben; viele seien verbannt und viele seien geflohen.

#### Die „Times“ über den russischen Rückzug in Galizien.

Die „Times“ schreiben über den russischen Rückzug in Galizien, es scheint nunmehr sicher, daß der russische Oberbefehlshaber standhalten müsse, um eine schwere Schlacht an der Linie Zwangorod—Duplein—Cholm auszufechten oder Warschau in die Hände der Deutschen fallen zu lassen.

#### Die Fortschritte in Galizien und Rußlands-Polen.

Kriegspressequartier, 3. Juli 1915.  
Den Durchbruch bei Hiceljew an der Galizien-Donau auszunehmend, erreichen die Verbündeten auf ihrer Verfolgung bereits den Jarajostok-Bach und stehen vor Brzegany. Am Danjestr Galizien abwärts haben sich keine wichtigen Ereignisse abgespielt. Der Verlauf der bedeutenden Schlacht auf der Linie Krasnit—Jamosc, für die die Befestigung des Schicksals Tsarlow auf dem linken Weichselufer und die Einnahme von Jolesew auf dem rechten Weichselufer von großer Bedeutung geworden, ist sehr erfolgreich. Durch Vertreibung der Russen von den Höhen südlich des Vor-Bachet, durch die Besetzung mehrerer Orte in der Niederung dieses Baches und durch die Erstürmung von Starj-Jamosc wurde der Übergang über den Vor gewonnen. Auch von Höhen südlich des Wyjnicobaches wurden die Russen geworfen. Die Bedeutung dieser Aktion ist einleuchtend.  
Waldmann, Kriegspressquartier.

#### Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 3. Juli 1915 mittags: Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien bringen die verbündeten Truppen in der Richtung östlich Halyc und über die Rarajostka vor und sind nördlich anschließend im erfolgreichen Angriffe auf die Höhen östlich Jamosc. Am Tag ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug bringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Str. Jamosc wurde erstürmt. Westlich hiervon wurden die Russen überall über die Vorbach-Niederung, die in unserem Besitze ist, zurückgeworfen. Der Übergang über den Bach ist an mehreren Stellen erklämpft. Östlich Krasnit, um das noch gekämpft wird, wurde Studjanski genommen; ebenso ist westlich Krasnit der Ort Wyznica erklämpft. Auch hier ist der Feind vom Südufer der Wyznica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am Vorbach und bei Krasnit wurden gestern 4800 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Westlich der Weichsel Gefechtskampf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag brachte den Italienern an der alpenländischen Front eine neue Niederlage. Nach den vergeblichen Vorstößen bei Sogrado und Polazzo begann gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanteriedivisionen geleiteter Angriff gegen den Abschnitt des Doherdoplateaus von Polazzo bis zum Mt. Corch. Unsere kampfbereitesten Truppen schlugen den Feind wie immer überall zurück; seine Verluste waren auch gestern schwer. Gegen den Görzer Beckenkopf westlich des Monte Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. An der Adriatischen Grenze wurde in den letzten Tagen um den Großen Pal (östlich des Pöden-Passes) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitze. Im Tiroler Grenzgebiete fanden stellenweise Gefechtskämpfe statt.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird ferner aus Wien verlautbart, den 4. Juli 1915 mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Rarajostka und Hlota-Wipa sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangen Kämpfen auf der ganzen Front gegen die Hlota-Wipa zurückgeworfen; 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Wjerski und Glinitski ist der Feind im Rückzuge nach Osten. Am Bug hat sich die Lage nicht geändert. In Rußisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einfluß von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Verluste, verlorene Terrains zurückgeworfen, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps war allein fünf Sturmangriffe des Feindes blutig ab. Am Vorbach und an der Wyznica dauern die Kämpfe fort. Seidertens Studjanski drängen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schwersten Verlusten zurück. Hierbei wurden über tausend Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich Krasnit wurden in schwerem Kampfe genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, am Rande des Plateaus von Doherdop Zug zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschießung des Abschnittes von Redipuglia mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von mindestens vier Infanterieregimentern ein, der zu heftigen Nahkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger war schließlich den Feind von den Höhen hinunter. Verluste des Feindes, sich unseren Stellungen bei Wollschach (westlich Tolmeina) und im Gebiete südlich des Aru zu nähern, wurden schon im Reime erstickt. Alpini, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahm, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder sehr schwer.

Das italienische Torpedoboot 170 ist am 2. Juli abends in der Nordaria vernichtet worden. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auf diesem Land nur verstreut Grenzgeplänkel statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Amtlicher italienischer Kriegsbbericht.

Längs der ganzen Grenze ist die Lage unverändert. Die Artilleriekämpfe, welche mit Stärke gegen die Besetzungswerte von Malborghet und Predil fortgesetzt wurde, richtete an letzteren schließlich sehr beträchtlichen Schaden an und verursachte ebenfalls große Explosionen. Der Feind unternahm gestern nachmittags einen heftigen Gegenangriff gegen unsere Stellungen auf dem Hochplateau Corficio. Er wurde zurückgeworfen und ließ etwa 200 Gefangene in unseren Händen.  
gez. Cadorna.

#### Die Versorgung Serbiens mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial.

Nach einem Bericht der Völkischen Korrespondenz aus Saloniki dauert die Versorgung Serbiens mit Kriegsmaterial durch die Entente an. Am 25. Juni sind zwei Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln, Aeroplane, 16 000 Paar Schuhe, 34 Rifles Munition, 2000 Büchsen Konserven und eine aus griechischen und vier englischen Kerzen, sowie 6 Krankenschwestern bestehende Sanitätskommission von Saloniki über Nestis nach Nisch abgegangen.

#### Die Montenegroer in Stutari.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Stutari: Der montenegroische Militärgouverneur in Stutari entsandte die Einwohnerschaft. Die österreichisch-ungarischen Untertanen wurden in ein Sonderregister eingetragen. Die öffentlichen Bureaus sind bereits in Tätigkeit. Der österreichisch-ungarische Konsul und der Botschafter sind gestern abgereist. Drei Tage lang fanden Feiern in den Kirchen und Märkten statt. Die Rotadrin, der Klerus und die Beamten

richteten eine Guldigungsadresse an das Herrscherhaus. Es wird vermutet, daß die Serben den Vormarsch gegen Mittelalbanien in Richtung Nischlo wieder aufnehmen, wo die Grenze der neuen serbisch-montenegroischen Provinzen in Albanien sein soll.

#### Berücksichtigung des montenegroisch-italienischen Konflikts?

Nach einer Meldung aus Cetinje wurde Montenegro von der italienischen Regierung um Anerkennung des italienischen Besitzrechtes auf Stutari ersucht. Inzwischen hat Montenegro bereits den Balkanstaaten die staatsrechtliche Besignahme von Stutari in amtlicher Form angezeigt, wodurch der montenegroisch-italienische Konflikt sich zu verschärfen beginnt.

#### Die Griechen melden sich auch.

Der Bularefex „Adverca“ meldet: Griechische Banden sind im Anmarsch auf Tomar in Albanien. Die ganze Einflusszone von Valona wurde für griechisches Gebiet erklärt.

#### Italien protestiert.

In einem Artikel des römischen Korrespondenten der Turiner „Stampa“ heißt es: Die Nachricht, daß griechische Banden Dörfer an der Straße nach Berat besetzten, habe für Italien große Bedeutung. Die italienische Regierung protestierte gegen die Besetzung Stutaris. Der Botschafter schloß sich diesem Proteste an. Eine Vereinbarung zwischen den mit Italien verbündeten Mächten erklärt die Besetzung Stutaris durch montenegroische Truppen für null und nichtig. Zu gleicher Zeit machte Italien Vorbehalte geltend wegen der Besetzung von Albassan durch die Serben. Es besteht zwar ein italienisch-serbisches Abkommen, welches Serbien einen Zugang zur Adria gewährt, wahrscheinlich nach Durazzo, aber die Bewilligung des Hafens könne erst nach dem Kriege erfolgen. Um schwersten wiege die Frage von Berat, da es sich hier um das Gebiet handelt, welches an Valona grenzt, außerdem sei es im Hinterland des von Italien besetzten Gebietes einbezogen. Italien könne daher die Besetzung Berat durch griechische Banden nicht zulassen. Die italienische Regierung warte auf bestimmte Nachrichten. Im Falle einer Bestätigung würde Italien von Griechenland Erklärungen fordern, da es sich hier dann um eine Verletzung der Entschlüsse der Londoner Konferenz handeln würde. Eine energische Haltung würde auch gegenüber der Türkei eingenommen werden, mit welcher Italien gegenwärtig in heißen Verhandlungen stehe. Italien wünscht Garantien wegen der Frage der Behandlung der Italiener in der Türkei und wegen der Intervention türkischer Elemente in Syrien.

#### Der Befehlshaber des französischen Dardanellenkorps verurteilt.

Der Befehlshaber des französischen Orientexpeditionskorps General Gouraud wurde von einem Granatpatronen getroffen, welcher in der Nähe der Ambulanz eintraf, wo Gouraud die Verwundeten besuchte. Das Leben des Generals ist nicht gefährdet; er wird nach Frankreich gebracht. General Bailoud übernahm vorläufig den Befehl. Die englischen Verluste an den Dardanellen. Ein Heutertelegramm meldet, daß die englischen Verluste an den Dardanellen 33 686 Mann betragen.

#### Die guten Maschinengewehre der Türken.

Der Sonderkorrespondent des Reuterschen Bureaus meldet von den Dardanellen: Die Maschinengewehre sind das A und O der türkischen Verteidigung. Der Feldzug wäre so gut wie gewonnen, wenn auf beiden Seiten die Maschinengewehre wegfielen. Das feindliche Feuer vom asiatischen Ufer zielte sich neuerdings. Die Türken nahmen hinter den Höhen, welche die Ebene von Troja überschaun, Stellung ein. Es werden dort moderne Geschütze fast sechsдюймовen Kalibers, die nach den Geschossen zu urteilen, Schiffgeschütze sein müssen, verwendet. 500 solcher Geschosse fielen am 10. Juni auf dem Süden der Halbinsel nieder.

#### Englische Fahrt vor deutschen U-Booten.

In der Times weiß General Bailou auf die Schnelligkeit hin, mit der es dem deutschen Unterseeboot gelang, den Dampfer „Armenian“ in den Grund zu bohren. Unterseeboote, die 20 Knoten laufen, sind eine starke Bedrohung der englischen Handelsflotte, welche Maßnahmen nicht leicht zu nehmen ist. In Neederkreisen ist man sehr verwundert, daß das Schiff mit seiner wertvollen Ladung, ohne von Seeherren begleitet zu sein, die gefährliche Zone durchfuhr.

#### Die Opfer des Handelskrieges.

Unsere Helnde bemühen sich immer noch, den Handelskrieg unserer Kreuzer und U-Boote als möglichst bedeutungslos hinzustellen. So hat auch jüngst wieder das „Journal de Geneve“, ein dreiverbandsfreundliches Blatt, eine Statistik aufgemacht, nach der insgesamt vom 4. August 1914 bis 16. Juni 1915 145 englische Schiffe mit insgesamt 534 000 bis 18. Februar, dem Beginn des U-Bootkrieges, 82 Schiffe, da- von 75 durch U-Boote mit nur 253 000 Tonnen, bis 21. Juni seien dann noch 8 Schiffe durch U-Boote versenkt worden. In der Tat wurden aber vom 18. Februar bis 24. Juni nicht 78, sondern 70 Fischereifahrzeuge mit weniger als 800 Tonnen davon waren 70 größeren Dampfer umfassen insgesamt 400 000 Tonnen Wasserdrängung, die 70 Meinen aber 18 000 Tonnen. Demnach fielen unseren U-Booten vom 18. Februar ab allein Schiffe von 418 000 — und nicht 250 000 — Tonnen zum Opfer. Der Kreuzerkrieg brachte außerdem noch 57 Schiffe mit 250 000 Tonnen Gehalt zur Strecke, end- lich wurden 10 Schiffe unbekannter Namen und Tonnenge- halts vernichtet, die zusammen etwa 25 000 Tonnen Gehalt befehen haben dürften. Insgesamt belaufen sich also die Verluste der britischen Handelsflotte seit 4. August auf 291 Schiffe mit rund 700 000 Tonnen, das sind 3,5 Prozent vom Gesamt- tonnengehalt der britischen Handelsflotte vor Ausbruch des Krieges. Die französische und russische Handelsflotte hätten insgesamt Schiffe mit zusammen 40 000 Tonnen Gehalt ein.

#### Der Unterseebootskrieg.

Die italienische Bark Sandomene, mit Zimmerholz nach England unterwegs, wurde versenkt. Zwei Mann von der Besatzung kamen um. Das Schiff, welches 2000 Tonnen Wasserdrängung hatte, war mit einer Holzladung von Australien nach Turin auf dem Meer unterwegs. Die Torpedoverletzung erfolgte in den türkischen Gewässern. Der Kapitän überlebte und wurde von 3 Mann gerettet. Die Sandomene ist das erste italienische Schiff, das den deutschen Unterseebooten zum Opfer gefallen ist. — Der englische 2921 Tonnern große Dampfer Richmond ist im Kanal torpediert worden. Die Besatzung wurde in Plymouth gelandet. — Der belgische Dampfer Bodonnet ist bei den Scilly-Inseln versenkt worden. Die Besatzung, die 18 Mann zählte, ist in Plymouth gelandet worden.



Der „Rotterdammer Courant“ meldet: In abgelaufener Woche sind 20 verfeuerte englische Schiffe bei Flood in London zur Anmeldung der Versicherungsumme gelangt.  
Die Mehrheit Benzilos in der Kammer.  
Es wird festgestellt, daß die Zahl der Benzilos-Deputierten sich am 184 beläuft. Die Kandidaten Benzilos haben somit eine Mehrheit von 53 Stimmen.  
Abberufung des englischen Gesandten in Sofia.  
Der englische Gesandte in Sofia Sir-Francis wird abberufen und durch den als politischer Agent bekannten Sir-Maurice ersetzt werden, der bisher Sekretär der Gesandtschaft in Sofia war. Man bringt Frondsides Abberufung mit den Mißerfolgen der Entente in Verbindung. Bulgarien zu Schritten gegen die Türkei zu bewegen. Die verläutet, wollen die Gesandten der Entente in diesen Tagen eine neuerliche Note an Bulgarien richten.

**Bulgarien und die deutschen Erfolge.**  
Die großen Erfolge der deutschen Truppen werden in deutschfreundlichen wie russophobischen Kreisen Bulgariens andauernd lebhaft erörtert und fast alle Blätter beschäftigen sich mit ihnen in längeren Artikeln. Der extrem russenfreundliche „Mir“ und der „Prospere“ äußern scharf die Ansicht, Bulgarien müsse Russland helfen, da dieses dessen bedürfe, die „Rambana“ dagegen schreibt: jetzt sei der Augenblick gekommen, wo Bulgarien Serbien überfallen und Mazedonien mit Waffengewalt entreißen müsse. Die Regierungsbücher „Bola Karobni“ und „Brosa“ greifen auf das festigste die russenfreundlichen Blätter „Utro“ und „Dnewnik“ an und verlangen eine von Wähligung und Klugheit diktierte Haltung. Die Stimmung gegen Serbien wird von Tag zu Tag heftiger, je weiter die Serben in Albanien vorrücken. Der Terrorismus der Serben in Mazedonien gegen bulgarische Stammesangehörige wird in den Blättern für unerträglich erklärt. Gleichzeitig wird bestätigt, daß die Verhandlungen Bulgariens mit der Türkei trotz aller von außen unternommenen Versuche sie zu führen weiter einen guten Fortgang nehmen.

**Deutscher Einfluß in Bulgarien.**  
Einige Petersburger Blätter, u. a. die „Wirschnya Wedomosti“, lassen in ihren Meldungen aus und über Bulgarien durchblicken, daß eine Annäherung zwischen dem Bivervand und Bulgarien auf neue Schwierigkeiten gestoßen sei, die sich infolge deutschen Einflusses gebildet hätten. Man wolle neue Mittel anwenden.  
Besetzung Dnawid durch Boika.  
Offiziell wird gemeldet, Boika besetzte am 1. Juli morgens Dnawid.

**Weitere Kriegsnachrichten.**  
Die deutsche Antwort auf Wilsons „Lusitania“-Note.  
Die deutsche Antwort auf die „Lusitania“-Note des Präsidenten Wilson ist durchgearbeitet. Sie liegt in ihren Hauptlinien fest und wird in einigen Tagen überreicht werden.  
Rückkehr Greys?  
Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Wie die „Times“ mitteilen, erwartet man, daß Grey in zehn Tagen in das Unterhaus zurückkehren wird. Die Augenärzte sind mit der Besetzung zufrieden und glauben, daß er bald seine Arbeit am Ministerium des Aeußeren wieder aufnehmen wird.

**Unterbringung englischer Anleihe in Amerika.**  
Neuer meldet: Eine Gruppe New Yorker Bankiers mit Morgan an der Spitze verhandelt über die Unterbringung eines Betrages von hundert Millionen Dollar englischer Anleihe in den Vereinigten Staaten.  
Eine besondere Steuerart für französische Nichtkämpfer.  
Nach Meldungen Pariser Blätter will man für Nichtkämpfer eine besondere Steuerart schaffen und zwar 3 Prozent monatlich mit einem Zuschlag von 20 Prozent auf den gesamten Betrag der von den Besessenen zu zahlenden Steuersumme. Ausgenommen sollen sein Witteloze, sowie solche, die vom Militärdienst wegen im Kriege erhaltener Verwundungen oder Krankheiten befreit sind. Ein entsprechender Gesetzentwurf wurde eingebracht.

**Interessante Zeugenaussagen bei der „Lusitania“-Untersuchung.**  
Die Untersuchung über den Untergang der „Lusitania“ ist Freitag von dem Handelsamt wieder eröffnet worden, um die neuen Zeugen zu vernehmen. Der französische Sprachlehrer Marichal sagte aus, die Explosion, die beim Sinken des Schiffes erfolgte, habe dem Knattern eines Maschinengewehrs geglichen. Er habe angenommen, daß die Explosion des Torpedos die geheimen Vorräte von Explosivstoffen an Bord des Schiffes in Brand setzen. Er habe als früherer französischer Offizier Erfahrungen mit Explosivstoffen. Der Zeuge sagt ferner aus: Kapitän und Mannschaften der „Lusitania“ hätten versagt. Das Rettungsboot, in dem er sich befunden habe, habe Ruder aber keine Ruderkrampen, einen Mast, aber keine Segel gehabt, auch sei es leer gewesen.  
Kalte Hoffnungen in Frankreich.  
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrem politischen Tagesbericht:  
Die französische Presse, außerstande, dem französischen Volk die militärische Niederwerfung Deutschlands für eine nähere oder auch nur fernere Zeit glaubhaft zu machen, versucht die mit Recht sinkenden Hoffnungen durch die Vorpiegelung einer politischen Herstellung und Vermählung in Deutschland neu zu beleben. Dazu werden die verschiedenen Rundgebungen von sozialdemokratischer Seite weiblich ausgenutzt.  
So schreibt der „Temps“ am 27. Juni über die Rede des Abgeordneten Braun:  
Die erste Stimme eines Volkstreters hat sich im preussischen Abgeordnetenhaus vernommen lassen, um Frieden zu fordern. Es liegt nur an uns, an der Ausdauer und Festigkeit der Verbündeten, daß diese Stimme nicht vereinzelt bleibt und daß andere aus ganz Deutschland hinzukommen.“  
Dasselbe Blatt sagt am 29. Juni zu der Rundgebung des Parteivorstandes:  
„Daß die Sozialdemokratie sich mit dieser Rundgebung hervorzuheben konnte, nachdem sie gesehig der kaiserlichen Politik geübt hat, beweist, daß die Wähligkeit des deutschen Proletariats tatsächlich besteht, und daß das Verlangen des Volkes nach sofortigem Frieden nicht mehr unterdrückt werden kann. Das Einsehen ist wertvoll und kann, wenn es überhaupt nötig wäre, uns nur in unserem Willen bekräften, den Krieg bis zum Ende durchzuführen, bis zum völligen Siege der Sache des Rechts und der Gerechtigkeit.“

Der „Nigers“ am 26. Juni schreibt über die Braunsche Rede: „Was bekräftigt die Wahrheit, während in Berlin die offizielle Welt lacht, klagt, sich blüht, verbreitet sich in ganz Deutschland eine tiefe Entmutigung, eine schredliche Müdigkeit, ein allgemeines Jammer.“  
Die andern Blätter äußern sich ähnlich.  
Die Unkenntnis der französischen Presse in der Beurteilung deutscher Zustände, ist uns kein Rraum. Wie erinnern uns, daß namhafte Blätter manche innerpolitischen Auseinandersetzungen als Zeichen innerlicher Festigung, ja als den Beginn einer Revolution angesehen haben. Wenn die Zeit einmal die Klten über die Vorgeschichte dieses Krieges öffnen wird, wird die Welt mit Staunen sehen, daß nicht nur die französische Presse, sondern hochstehende amtliche Persönlichkeiten von Bildung und Rang des Glaubens waren. Deutschland wäre aus Gründen der inneren Politik einem Krieg nicht gewachsen, und wie sehr der Glaube, Deutschland werde aus solchen Rücksichten doch vor der Politik der Entente kapitulieren, die Haltung der französischen Regierung gegenüber der russischen Propaganda bestimmt hat. Es sind die gleichen Leute, die heute glauben, innerpolitische Differenzen werden die deutsche Widerstandskraft brechen.  
Wir denken gern die Gelegenheiten, um die französische Presse über den wahren Stand der Meinungen in Deutschland aufzuklären. Sie ist ganz einfach und auch für den Außenstehenden leicht zu verstehen. In Deutschland ist man im allgemeinen der Ansicht, daß Frankreich, England und Russland in kürzerer oder längerer Zeit einsehen werden, daß eine Besserung der militärischen Lage zu ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen und die Fortführung des Krieges zwecklos ist.  
Von dieser Ansicht ausgehend, gefügt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen in Waffen geschaffene günstige Kriegslage, ist der sozialdemokratische Parteivorstand mit seinem Manifest hervorgetreten, wie andere Organisationen auf Grund unserer Siegeszuversicht bereits mit der Formulierung ihrer Forderungen für den künftigen Frieden vorangegangen waren. Die Unterthiede betreffen die Wünsche über den Inhalt des künftigen Friedens. Gleichmäßig ist in unserm ganzen Volke das Bewußtsein unserer Stärke. Wollen sich unsere Feinde durchaus falschen Vorstellungen über „Reichen der Schwäche und Kriegsmüdigkeit“ hingeben, so mögen sie es tun! Das deutsche Volk wartet ohne Ungeduld und geschlossen den Zeitpunkt ab, wo unsere Feinde bereit sind, die Konsequenzen aus der militärischen Lage zu ziehen.

**Kein Friedensangebot Österreichs an Serbien.**  
Das Wiener Fremdenblatt bringt folgende Mitteilung: In dem serbischen Blatte Samouprawa vom 9. 22. Juni wurde anscheinend offiziell behauptet, daß das stolze übermüdete Österreich dem kleinen schwachen Serbien bereits zweimal einen Separatfrieden angeboten hätte. Wir sind von kompetenter Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese Behauptung erfunden ist. Österreich-Ungarn hat während der ganzen Dauer des Krieges niemals und Niemandem, also auch nicht Serbien Friedensangebote gemacht.

**Der Schwerverwundetenanstalt.**  
zwischen Deutschland und England hat vom 28. bis 30. Juni 1915 stattgefunden. Aus englischer Gefangenschaft sind als Schwerverwundete 3 Offiziere, 1 Mediziner, 1 Sanitätsoffizier und 30 Mann sowie außerdem 8 Sanitätsoffiziere und 142 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt und zunächst im Reservelazarett Kachen untergebracht worden. Aus deutscher Gefangenschaft wurden nach England als Schwerverwundete 1 Offizier, 3 Sanitätsoffiziere und 47 Mann sowie außerdem 48 Sanitätsoffiziere und 294 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt.

**Russische Geständnisse.**  
Unter der Überschrift „russische Geständnisse“ veröffentlicht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen Brief, den vor kurzem ein russischer Kriegsgefangener, der Deutnant J. aus freien Stücken an den deutschen Kommandanten seines Gefangenenlagers gerichtet hat. Dem Schreiben seien folgende charakteristische Stellen entnommen: Ich halte es für meine Pflicht, gegen das barbarische Verfahren der Kriegsführung unserer Vorgesetzten zu protestieren, die während der Zeit unseres Einflusses in Ostpreußen angewandt wurde. Ich kann nicht ohne Entsetzen an die wilden und grausamen Befehle einiger unserer unfähigen Generale denken, die beschließen haben, die bewohnten Orte zu verdrängen. Mit Entsetzen erinnere ich mich an die Ereignisse, als die fast irrinniggeordneten Bewohner der verbrannten Orte, bestehend aus fast nur Weibern, Frauen und Kindern, festgen, ihnen wenigstens die Wohnung zu lassen, da das übrige Vermögen fast alles durch die russischen Soldaten-Misshandlungen ausgeplündert wurde. Ich und jeder andere wissen viele Fälle, in denen unsere Offiziere, sogar solche in höheren Kommandostellungen aus Ostpreußen geplünderte Gegenstände, wie Klaviers, häusliche Geräte und andere wertvolle Sachen nach Russland hinausführen. Man kann mit Gewißheit sagen, daß sogar unsere Kriegstransporte durchwegs mit geplünderten Gut beladen waren. Ich bin vollkommen überzeugt, daß eine derartige Kriegsorganisation keine nützliche sein kann. Der Sieg der deutschen Waffen über die Russen ist bestimmt vorauszusetzen. Ich habe sogar einige Namen von Leuten an, die sich durch die Teilnahme an der Plünderung und Gemaltheit betätigen. Der Kommandant von St. Sumalk, Rittmeister Galubet (Galubet) beförderte die geplünderten Gegenstände ins Innere Russlands. General von Paulin-Wolenski, General Omelianowitsch und der Chef der 2. Brigade der 57. Division sowie die Kommandeure der 225. und 226. Inf.-Regimenter erteilten die Befehle, die bewohnten Dörfer zu verdrängen und mitunter auch Befehle, keine Gefangene zu machen. Ich habe nichts dagegen, wenn das Oberkommando der deutschen Verbände zur Kenntnis gelangt, denn abgesehen von den Schrecken des Krieges ist die Festigung von Wohnungen und Vermögen von friedlichen Bewohnern ein großes Verbrechen. Ich bitte den Herrn Kommandanten, das Schreiben den russischen Gefangenen Offizieren vorläufig nicht zur Kenntnis zu bringen. Deutnant E. J.

**Sturmzeichen aus Russland.**  
Die Bukarester Blätter veröffentlichten fortgesetzt Nachrichten über Unruhen in verschiedenen südrussischen Städten, die sich auf ihre Wichtigkeit nicht prüfen lassen. So lag gestern die Meldung vor, daß es am Montag voriger Woche in Sebastopol zu schweren Ausschreitungen gekommen sei, so daß man Militär heranzog. Dieses nahm aber eine so zweideutige Haltung ein, daß es wieder in die Kaserne zurückgezogen wurde. Seither herrsche in Sebastopol halbe Anarchie.  
In den letzten Wochen haben sehr viele aristokratische und begüterte russische Familien Russland verlassen, um sich über Rumänien ins Ausland zu begeben. Alle Bukarester Hotels sind voll von diesen Gästen, die sich nur einen oder zwei Tage dort aufhalten und dann über Nißch nach Saloniki weiterfahren. Aus ihren Berichten spricht tiefste Verachtung über das Schicksal ihres Vaterlandes. Sie halten Russland nicht nur für vollkommen geschlagen, sondern sie sind auch überzeugt, daß die Revolution nicht mehr aufzuhalten ist. In Odesa kam es in den letzten Tagen zu blutigen Barrikadenkämpfen und Plünderungen, bei denen große Werte vernichtet wurden. Die Zunahme von Unruhe, die man nach über. hat: er Ausbildung zu Offiziere beförderte und die größtenteils von Studenten geführt wird, fraternisiert überall mit den Anhängern der Revolution, die insofern einen anderen Charakter hat, als die von 1904, als sie sich direkt gegen die Dynastie richtete, während jene unter Respektierung des Jaren gegen den Autokratismus vorging. Aus Nordost vor neuen Meutereien und aus Besorgnis vor revolutionären Sabotageakten wird die gesamte Schwarzmeerflotte seit vierzehn Tagen fast ständig auf offener See gehalten.  
In Kiew, dem Herz der ukrainischen Bewegung, demonstrieren die Ukrainer nach einer großen Versammlung gegen den Jaren und den Großfürsten Nikolai. Nach einem kurzen Zusammenstoß mit dem Militär plünderten und verwißelten sie in Gemeinschaft mit Truppen einen

ganzen Stadtteil. Zwei ruffenische Vorden, die sich aus Lemberg nach Kiew geflüchtet hatten, wurden von ihren ukrainischen Anhängern als Verräter an der ukrainischen Sache totgeschlagen. In das Gouvernementsgebäude und mehrere Schulen wurde ein ukrainisches Manifest angeheftet.

Nach Berichten zweier in Bukarest eingetroffener Dolmetscher aus Perm greift die revolutionäre Bewegung auch auf Westsibirien über. Im Gouvernement Tambow rottete sich Reichswehr mit Bauern und Frauen zusammen, um mehrere große Güterhöfe abzubrennen. In verschiedenen sibirischen Industrieorten wurden Fabriken und elektrische Anlagen zerstört. Trotz schärfster Bewachung der Eisenbahnen gefährdet Sabotage die Transporte.

In Petersburg herrscht grenzenlose Mut auf die Franzosen. Die Zensur läßt die allerhöchsten Ausfälle auf die Verbündeten passieren, unterdrückt aber alle tatsächlichen Berichte aus Gallizien. Diese Blätter haben mehr weiche als gedruckte Spalten. Auch die Annoncenzensur wird rigoros gehandhabt, seitdem entdeckt wurde, daß die Revolutionäre sich durch verabredete Worte in den Annonceteilen der Blätter verständigen.

In Moskau tauchen viele neue Agitatoren auf, die seit dreizehn Jahren verschwunden waren, sich aber jetzt ungeniert auf der Straße zeigen. An manchen Orten halten die Beamten mit den Revolutionären. Infolge der ungenierten Transportbehinderungen ist die Lebensmittelversorgung ganzer Distrikte ins Stocken geraten, was die Bevölkerung zur Verzweiflung treibt. Die Stationen der russischen Schwarzmeerflotte werden zum Teil von der russischen Donaumündung her verproviantiert, da sie vom Hinterland abgeschnitten sind.

**Ein Verabredungsmanifest des Jaren.**  
Es wird nunmehr bekannt, daß außer dem Manifest des Jaren eine Art offizielles Manifest erschien, welches besagt, das Volk müsse jetzt in Einigkeit alle Kraft anspannen, denn es sei für einen Staat Selbstmord, sich durch die Wechselfälle des Schicksals zwingen zu lassen, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Es sei die russische Armee nicht auf sicherer Basis konsolidiert habe, dürfe man nicht hoffen, daß der Generalstab sich zu einem entscheidenden Unternehmen entschließen werde. Bis dahin gelte es ruhtig Blut und vor allem Geduld zu bewahren.

**Der Stimmungswechsel in Holland.**  
Das „Allgemeine Handelsblatt“, das nicht gerade als deutschfreundlich bezeichnet werden kann, bringt in seiner Abendausgabe vom 8. Juli einen interessanten Artikel über die allgemeine Lage, der für den Stimmungswechsel der holländischen Intellektuellen bezeichnend ist. Das Blatt erklärt zunächst, die Torpedierung des Dampfers „Armentan“ sei völlig berechtigt, und die Entrüstung der englischen Presse, beispielsweise der „Times“, vollständig unbegründet. Bei Besprechung der Kriegslage weist das „Handelsblatt“ auf die andauernde Verschlechterung der Lage der Russen hin, während die deutsche Westfront allen Angriffen trotzt. Die Schlussfolgerung über die Dardanellen belagen: Nach Mitteilung Aquittus haben die Engländer allein diesen Verluste gehabt, denen die Besetzung des winzigen Punktes Gallipolis gegenübersteht. Wann wird die Nordpartei endigen? In das Besprechen Englands, die Deutschen auszurufen, nicht mit Hunderttausenden von Menschenleben zu teuer bezahlt? Und alles für ein auf der Landkarte kaum sichtbares Resultat!

**Das neue Vapstinterwiew.**  
Die Havas-Agentur veröffentlichte am 4. Juli den Inhalt eines angeblichen neuen Interviews, das der Chefredakteur der „Nieuwe Hebdomadaire“ Raubet mit dem Papst gehabt hat. Danach soll der Papst gesagt haben, ich liebe Frankreich, wie ich es seit 15 Jahren getan habe, und meine Neutralität ist nicht auf Gleichgültigkeit zurückzuführen. Bezüglich der Kathedrale von Reims erklärte der Papst, er habe gleichzeitige Klagen dem Kaiser eingereicht und diesen gleichzeitig gebeten, in Zukunft Gotteshäuser zu schonen. Der Kaiser habe geantwortet, es werde alles Mögliche in dieser Beziehung getan werden. Weiter sagte der Papst, er habe alles getan, was er gekonnt habe und noch viel mehr, wovon allerdings Frankreich nichts wisse. Schließlich habe der Papst traurig bemerkt, ich erlaube hier alles nur von einer Seite.

**Tagesgeschichte.**  
Türkei.  
Auf Beschluß des Unterrichtsministers wird im nächsten Schuljahr in sämtlichen türkischen Schulen die deutsche Sprache als Pflichtfach eingeführt werden.  
Mexiko.  
Nach einer Meldung aus Paris ist der frühere Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, Freitag abend gestorben.



Denk  
an uns  
sender  
**Galem-Aleikum**  
**Galem-Gold**  
Zigaretten  
Willkommenste Liebesgabe!  
Preis: № 3 4 5 6 8 10  
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk  
20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Portofrei!  
Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabr. Xenidze Dresden  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen  
Trustfrei!



### Ein Attentat auf Morgan.

Das Neueste Bureau meldet aus New York: Ein Mann verübte einen Anschlag auf das Leben des Bankiers John P. Morgan. Er gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel.

Der Anschlag auf Morgan wurde in dessen Sommerwohnung in Glen Cove auf Long-Island um 9 Uhr morgens ausgeführt. Nach Aussage der Beamten, die den Urheber des Anfalges verhafteten, erklärte dieser, er sei deutscher Abstammung und bereit, sein Leben zu opfern, um das Ende des Krieges herbeizuführen. Beim Verhör sagte er, daß er persönlich nichts gegen Morgan habe und nicht wünschte, als Morgan zu sprechen. Der Mann scheint geisteskrank zu sein. Die Berichte wird, gab er auch mehrere Schüsse ab, die Morgan verfehlten. Nach weiteren Meldungen begab sich der Urheber des Anfalges am 2. Juli mit der Bahn nach Glen-Cove, mietete sich ein Automobil und fuhr nach Morgans Hause. Dort schloß er. Als der Pförtner öffnete, fragte er ihn, ob Morgan zu sprechen sei. Er gab vor, ein alter Freund Morgans zu sein. Als ihm der Zugang verweigert wurde, bedrohte er den Pförtner mit einem Revolver, drang in die Wohnung ein und schoß auf Morgan, der durch die Kasse kam. Nicht bei Morgans Garten wurde eine Kasse mit Dynamit gefunden, die der Mann mitgebracht hatte.

Beim Verhör erklärte der Urheber des Anfalges, die Anregung zur Tat von oben erhalten zu haben. Alle möglichen Explosivstoffe und mehrere Revolver wurden bei ihm gefunden. Der Mann erklärte einem Pressevertreter, er heiße Frank Holt und sei deutscher Professor des Deutschen an der Cornell-Universität. Diese Angaben sollen sich, nach einer Neutermeldung aus New York, bestätigen.

Eine weitere Meldung besagt: Der „Matin“ meldet aus New York: Eine Kugel, die Morgan traf, drang in den Unterleib. Die Verletzung ist schwer, aber nicht tödlich. Der Angreifer hatte zwei Revolver, zwei Dynamitpatronen und ein mit Nitroglycerin gefülltes Fläschchen bei sich. Er erklärte, von Gott beauftragt zu sein, Morgan zu töten.

Die Explosion im Senatsflügel des Kapitols.  
London, 4. Juli. Neuter meldet aus Washington: Die Explosion im Senatsflügel des Kapitols ist mit Absicht und durch einen Bombenanschlag hervorgerufen. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß die Washingtoner „Times“ einen

Brief erhalten hat, in dem die Explosion angekündigt wurde. Der Brief war abgepackt, bevor die Explosion stattfand.

### Vermischtes.

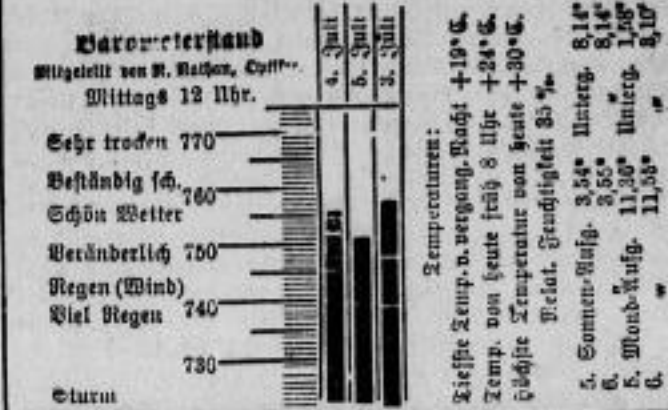
Das Explosionsunglück in Marseille. Die „Agence Havas“ meldet aus Marseille: Die Zahl der Toten bei der Explosion in der pharmazeutischen Werkstatt in Marseille beträgt bisher 37. Mehrere Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. — Hierzu erklärt der Roubelliste de Lyon noch, daß die Explosion um 4 1/2 Uhr morgens stattfand. Die aus etwa zwanzig kleinen Gebäuden bestehende Fabrik stand sofort in hellen Flammen. Ungeheure Flammengarden schlugen in die Höhe und verurachteten mehrere Brände in dem Stadtviertel. Mehrere Nachbarhäuser wurden eingeschert. Im ganzen Umkreis sind die Fenster zertrümmert. Mehrere hundert Meter von der Explosionsstelle entfernt fand man Stücke von Menschenkörpern, ungeheure Balken und Rarke Eisenplatten. In den benachbarten Gärten brannten die Bäume an. Kurz vor der Explosion war eine große Menge von Leuchtraketen an die Militärverwaltung abgeliefert worden. Ohne diesen glücklichen Umstand hätte die Explosion unabwehrbare Folgen gehabt. Die Aufregung in Marseille ist ungeheuer. Die Fabrik lag mitten in der Stadt am Boulevard Roux. Paratyphusbazillen in Leberläse — 80 Personen erkrankt. 80 Personen sind in Wasing bei München an einer Burskvergiftung schwer erkrankt. Sie haben sich durch den Genuß von sogenannten Leberläse vergiftet. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß dieser Leberläse Paratyphusbazillen enthält. Das gerichtliche Verfahren ist bereits eingeleitet.

Eisenbahnunglück in Amerika. Neuter meldet aus Tacoma: Alle Wagen mit Ausnahme eines einzigen des Juges Chicago-Milwaukee der St. Paulsbahn sind durch eine Brücke bei Ranier in einen Abgrund gestürzt. Drei Personen wurden getötet und 14 verwundet. Brand einer Dampfmaschine. Freitag ist das Mühlengebäude der Floridabörser Dampfmaschine gänzlich niedergebrannt. 500 Säcke Kornmehl wurden vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt 300 000 Kronen.

### Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhamburg am 3. Juli 1915.

Ware	Einheit	Preis
Weizen, braun	1000 Stk	284,50 bis 285,50
Roggen	1000 Stk	244,50 bis 245,50
Gerste	1000 Stk	222,50 bis 223,50
Hafer	1000 Stk	204,50 bis 205,50
Weizenmehl, a. feinsten u. inländischen Weizen	100 Stk	48,50 bis 49,50
Weizenmehl, durchgemahlen, mit 10 Proz. Roggenmehl gemischt	100 Stk	39,50 bis 40,50
Roggenmehl durchgemahlen	100 Stk	34,50 bis 35,50
Heu, gebunden	50 Stk	4,90 bis 5,00
„ lose	50 Stk	4,80 bis 4,90
„ neu	50 Stk	4,50 bis 4,60
Schäufelstroh, Hieselbruch	50 Stk	1,90 bis 2,10
Maschinenreidbruch, Strohh. Windl.	50 Stk	1,60 bis 2,10
50 Stk	1,70 bis 1,90	
Starksteln, Speiseware (Handelspreise)	50 Stk	5,50 bis 6,00
Butter	1 Stk	3,40 bis 3,60

### Wetterwarte.



### Kirchennachrichten.

Nieße. Mittwoch, den 7. Juli 1915, abends 7/8 Uhr Kriegsgedacht mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Bedt).  
Gräba. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7/8 Uhr Bestunde P. Seidel.  
Wandig. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7/8 Uhr Kriegsbestunde.  
Schaten. Donnerstag, den 8. Juli, abends 7/8 Uhr Kriegsbestunde.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Co., Berlin SW. 48 bei, auf den hiermit aufmerksam gemacht sei.

**Mütze verloren.**  
Abau. Schützenstr. 9, 2. l.  
Frdl. Schlafkelle frei  
Bismarckstr. 11c, p. l.  
Frdl. Schlafkelle frei  
Goethestr. 23.

**Möbliertes Zimmer**  
per sofort zu vermieten  
Gräba, Oststr. 2. l. r.

**2 schöne Wohnungen**  
zu verm. Weikner Str. 33, p.  
Besser möbl. Wohn- und Schlafzimmer  
eventl. mit Bad zu vermieten  
Hauptstr. 51, 2.

**Wohnung,**  
2 St., 2 R., Küche u. Zubehör, zu vermiet. Niederlagstr. 17, 2 l.

**Gutmöbl. Zimmer frei**  
Goethestr. 12, 1. r.

**Kalhe 1. Etage**  
(2 Stuben, Kammer, Küche) zu vermieten Kaisers-Franz-Joseph-Strasse 3.

**Kleine Wohnung**  
im Hinterhause sofort oder spät. best. Mietstr. 16.

**Haben Sie**  
das Nießer Tagesblatt für Juni oder Juli - September bestellt?



Johann Hus  
Zum hundertsten Todestag.  
(Rechts oben) Das Geburtshaus in Husitz in Böhmen.  
(Rechts unten) Der Gedächtnistempel in Konstanz, errichtet an der Stelle, wo Johann Hus am 6. Juli 1415 verbrannt wurde.



### Ich will.

Roman von G. Courth-Mahler.  
5. Fortsetzung.

Er lächelte wie im Zweifel. Ihr Wesen reizte ihn sehr immer. Er hatte kein Wort vergessen von der damals erlauchten Unterhaltung. Und ein unbewahrter Drang war in ihm, sie zu zwingen, sich ihm zu zeigen, wie sie wirklich war.

Jedenfalls ist doch wenigstens einer darunter, dessen Begleitung Ihnen immer angenehm sein dürfte. Ich meine den, der eines Tages mit der kleinen Hand beglückt wird, die Wotans Hügel führt.

Sie sah sie unter seinem Blick das Blut in die Wangen fließen, und lächelte verächtlich.

„Vielleicht irren Sie sich doch, Herr Baron. Ich habe nämlich die Absicht, ledig zu bleiben.“

„Das glaube ich nicht.“

Sie richtete sich auf und stieg im Sattel empor.

„Sie dürfen es ruhig glauben. Ich habe und verabscheue sie alle, diese Männer.“

Und in ein verbissenes Weh ausbrechend, fuhr sie leidenschaftlich fort:

„Was wollen Sie denn alle von mir, diese Vasallen und Verehrer, wie Sie sie nennen? Mein Geld, wenn es hoch kommt, meine Schönheit. Was wissen Sie sonst von mir? Nichts — denn ich habe noch keinem gezeigt, was ich bin.“

Er hatte sich an einen Baumstamm gelehnt und sah forschend in ihr schönes, herbes Gesicht. Sein Blick brachte sie zur Besinnung. Sie schloß in jedem Schred die Lippen und sah mit düsteren Augen in das dunkle Grün der Büsche. Reizingen wandte den Blick nicht von ihr. Etwas in ihrem Gesicht griff ihm ans Herz. Und plötzlich war es ihm, als hörte er sie sprechen: Wenn ich einen lieben könnte, der mühte wie von Stahl sein. Aufrecht und unbedingam mühte er meinen Willen unterwerfen.“

Es kam ihm zum Bewußtsein, wie oft er seit jener Stunde, da er diese Worte von ihr hörte, hatte daran denken müssen. Und zugleich erwachte ein unklarer Wunsch in ihm, ein Verlangen, dies schöne, herbe Gesicht zur Weisheit und Eingabe zu zwingen.

Langsam trat er näher, seine Augen groß und fest auf sie richtend. Und als ob der Blick Gewalt über sie hätte, so wandte sie ihm ihre Augen wieder zu.

„Aber mich haben Sie jetzt einen Blick in Ihr Wesen tun lassen, der mir viel verrät. Ich habe scharfe Augen. Und

beinahe könnte mich das, was ich sah, reizen, mich Ihren Verehrern anzuschließen.“

Sie zuckte leise zusammen. Noch vor kurzem hätte sie bei seinen Worten triumphiert und verlacht, ihn gleich den andern mit ihren Koketterien zu verwirren. Das wäre ja eine Gelegenheit ihm zu demütigen, wie sie sich ja immer gewünscht hatte. Aber jetzt lag es wie ein Wahn auf ihrer Seele. Wie gelähmt fühlte sie sich unter seinem Blick. Sie wehrte sich und suchte diesen Wahn mit Gewalt abzuschütteln. Spöttisch und hart lagte sie auf. Aber ihre Lippen zuckten. Wie im verhaltenen Weh preschten sie sich aufeinander, und der herbe Ausdruck vertiefte sich.

Noch einmal lagte sie spöttisch auf.

„Die Mühe können Sie sich sparen, Baron Reizingen. Sie ist umsonst.“

Er hatte sie unverwandt betrachtet. Nun trat er ganz dicht an das Pferd heran und ließ langsam seine schmale, rasselnde Hand über die Wange gleiten. Dabei trat ein häßlicher Wahn in seine Augen.

„Vielleicht doch nicht“, erwiderte er langsam.

Etwas in diesen Worten sagte ihr stumm das Blut zum Herzen; aber sie warf stolz den Kopf zurück.

„Es gibt kein „vielleicht“ in diesem Punkte“, sagte sie schroff.

Er änderte seine Haltung nicht. Nur sein Blick taugte sich langsam fest an dem schönen, eigenwilligen Frauenantlitz. Seine Hand so kalten Augen leuchteten auf und belamten einen Ausdruck, daß Renate ein Schauer über den Kopf flog.

„Was ich will — sehe ich durch“, sagte er halblaut. Eine eiserner Energie lag in diesen halbtauten Worten.

Sie erbehte leise. Ihr war zumute, als schwebte sie einen Moment hilflos in der Luft. Weich wurde ihr Gesicht, und der Atem kam ihr schwer aus der Brust. Und doch durchdrangte sie zugleich ein Gefühl jäher, heißer Wärme. Aber nur einen Moment — dann wehrte sie sich wild gegen diese Empfindung. Wie eine lähmende Angst kam es über sie, und klar empfand sie nur eins: Daß er sie demütigen wollte mit seiner Ueberlegenheit. Der Wunsch, ihm doch heimzuzahlen, brannte in ihr. Sie zwang sich zu einem heiseren, spöttischen Lachen.

„Ei — wie soll das klingen. Nur schade, daß Ihre Worte einige Zweifel in mir erwecken. Sie mögen ein sehr willensstarker Mann sein, Herr Baron — aber auch ich kann sehr kräftig „wollen“, das glauben Sie mir.“

„Sie werden willenlos sein wie andere Frauen, wenn Sie lieben“, sagte er ruhig, als konstatierte er eine unumstößliche Tatsache.

Sie funkelte ihn sornig an mit ihren großen, dunklen Augen.

„Wenn ich liebe! — Ich werde aber nicht lieben. Jedenfalls ist mir der Mann, den ich lieben könnte, bisher noch nicht begegnet. Wahrscheinlich existiert er nicht. Ich bin viel zu kalt und herlos, um Liebe empfinden zu können.“

Er lächelte wie zu der Rede eines Kindes.

„Ihre Freundin, Fräulein von Ranzow, sagte mir neulich, Sie liebten es, sich kalt und gefühllos zu zeigen. In Wahrheit seien Sie ein gütiges, liebevolles und großzügiges Geschöpf. Sie behauptet, alle Welt verkenne Sie, weil Sie ängstlich Ihr wahres Wesen verheimlichen.“

Sie zuckte die Achseln, wurde aber sehr rot.

„Paß — Ursula hat Ihnen ein Märchen aufgetischt, woran sie vielleicht selbst nicht glaubt. Sie ist eine kleine sentimentale Schwärmerin und redet sich und anderen solche Sachen ein.“

Er sah sie eine Weile kumm und prüfend an. Dann erwiderte er, indem seine Augen plötzlich auslachten: „Abgesehen von dem, was Fräulein von Ranzow sagte — die Natur läßt nicht. Ein Weib, wie Sie es sind, ist zur Liebe geschaffen. Sie werden lieben — heiß — unfaßbar — allem festen Willen zum Trotz. Das prophezeie ich Ihnen. Und wenn ich will — wird diese Liebe mir gebühren.“

Sie zuckte zusammen wie unter einem Schlag. Wild und sornig rief sie in den Särgeln, so daß Wotan sich aufbäumte.

Reizingen wich keinen Schritt zurück. Wie von Erz stand er vor ihr und sah sie groß und zwingend an. Ein heiserer, ohnmächtiger Trost regte sich in ihr. Sie hätte ihn zu Boden reiten und über ihn hinwegsehen mögen. Was hätte sie darum gegeben, wenn sie ihn hätte auslocken können. Aber die Rehe war ihr wie zugeschnitten. Was konnte sie ihm nur antun, um ihn zu demütigen!

„Meine Liebe nie — aber mein Haß. Ich haße Sie, mehr wie alle anderen!“ rief sie endlich, wie außer sich vor Zorn, und durchschnitt mit der Reitpeitsche die Luft.

Dann rief sie Wotan lächelnd herüber und jagte an ihm vorbei durch den Wald.

Das sah trotz aller Empörung fast aus wie eine Flucht. Reizingen sah ihr eine Weile nach. In seinen Augen sprühte es auf, und ein Räseln umspielte seinen Mund.

Erst als Renate seinen Rücken entwand war, wandte er sich langsam zum Gehen. In tiefes Sinnen verloren, durchkreuzte er den Forst. Und dann trat ein weicher Ausdruck in sein Gesicht. Er blieb stehen und sah noch einmal zurück, als könnte er sie sehen.

Fortsetzung folgt.